WIESBADEN

WIESBADEN 2030+

UNSERE STADT UNSERE IDEEN

Integriertes Stadtentwicklungskonzept

Statusbericht III
Szenarien

Inhalt

Einleitung

Wie soll sich Wiesbaden bis 2030 und darüber hinaus weiterentwickeln?

Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept Wiesbaden 2030+ 4

Qualitätsziele für Wiesbaden 2030+ 6

Szenarien und Trends in Phase 3

Zukunftsbilder für Wiesbaden 2030+

Allgemeine Trends und mögliche Zukunftsbilder für Wiesbaden 10

Beteiligung von Politik und Verwaltung 20

Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger 28

Fazit und nächste Schritte

Auf dem Weg zu einem Gesamtkonzept für Wiesbaden 2030+

Fazit aus dem Beteiligungsprozess 36

Ableitung von Leitideen für Wiesbaden 2030+ 38

Abbildungsnachweis 42

Einleitung:
Wie soll sich Wiesbaden bis 2030 und darüber hinaus weiterentwickeln?

Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept Wiesbaden 2030+

Wie soll sich Wiesbaden bis 2030 und darüber hinaus weiterentwickeln?
Zu dieser Frage erarbeitet die Landeshauptstadt Wiesbaden derzeit einen umfassenden Plan: das Integrierte Stadtentwicklungskonzept Wiesbaden 2030+. In dieses Konzept sollen auch die Ideen der Bürgerinnen und Bürger einfließen. Dafür hat die Stadt einen mehrstufigen Beteiligungsprozess ins Leben gerufen.

Gesellschaftliche, wirtschaftliche und soziale Veränderungen prägen die Stadt. Viele Bürger wollen aktiv Gestaltungsprozesse in ihrer Stadt begleiten. Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept ist Navigationshilfe, Impulsgeber und Diskussionsplattform zugleich und dient damit der kommunalpolitischen Diskussion und Entscheidungsfindung.

Wie soll sich Wiesbaden in den nächsten Jahren entwickeln?
Wer und wie viele werden wir sein?
Wo und wie will man wohnen und arbeiten?
Mit diesen und vielen weiteren Fragen soll sich das Integrierte Stadtentwicklungskonzept Wiesbaden 2030+ befassen. Die Erarbeitung des Wiesbadener Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes ist als Diskurs mit der Stadtgesellschaft zu verstehen.

Im Sinne einer informellen Planung soll das Integrierte Stadtentwicklungskonzept als Leitkonzept für die Landeshauptstadt zugrunde gelegt werden. Es soll ein dynamisches Instrument bleiben. Die räumlich wirksamen Zielaussagen des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes sollen im weiteren Prozess die Basis sowohl für den neuen Flächennutzungsplan als auch für weitere teilräumliche und fachspezifische Konzepte bilden. Die Prozesse Erarbeitung eines Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes, Verkehrsentwicklungsplan und die Fortschreibung des Flächennutzungsplanes werden zusammengeführt.

Akteure – Wer arbeitet mit?
Die Erarbeitung des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes hat den Anspruch, die heutigen und künftigen Nutzerinnen und Nutzer der Stadt möglichst umfassend und aktiv in den Planungsprozess einzubinden. Der Weg zu einem Integrierten Stadtentwicklungskonzept Wiesbaden 2030+ beinhaltet eine breite Beteiligung und Information der Öffentlichkeit sowie die verstärkte Einbindung unterschiedlichster Akteure und Fachleute der Stadtgesellschaft. Auf diesen vielfältigen Wegen der Kommunikation soll nicht nur Transparenz hergestellt, sondern auch Querinformation erreicht werden. Das Zusammenführen aller relevanten Gesichtspunkte ermöglicht zudem die Verständigung über Aufgaben und Lösungswege.

1. Phase: Analyse
Der mehrstufige Prozess zur Erarbeitung des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes Wiesbaden 2030+ setzt sich aus insgesamt fünf Phasen zusammen. In der ersten Phase wurden die Qualitäten und Herausforderungen Wiesbadens untersucht.

Wiesbaden ist eine lebendige und grüne Stadt im Herzen des Rhein-Main Gebietes, ein wirtschaftliches, kulturelles und soziales Zentrum. Das historische Erbe, die eigenständigen Ortskerne und die landschaftliche Lage zwischen Taunus, Rhein und Main sind Alleinstellungsmerkmale Wiesbadens. Mit einem vielfältigen Wohnraumangebot in unterschiedlichsten Stadtquartieren, einem breit gefächerten Branchenmix, einer sozialen Vielfalt und diversen Kulturangeboten hat Wiesbaden viele Qualitäten aufzuweisen. Wiesbaden muss auf künftige Rahmenbedingungen reagieren und die Vielfalt der Stadtteile mit unterschiedlichen Herausforderungen sichern.

Zum Schluss der Bestandsanalyse erfolgt eine Schwerpunktsetzung mithilfe einer thematischen Gruppierung der vielfältigen Aspekte, um die Leitmotive für mögliche Zukunftsperspektiven Wiesbadens herauszustellen, aus denen sich dann in der zweiten Phase Qualitätsziele ableiten lassen.

2. Phase: Qualitätsziele
In der zweiten Phase wurden Ziele für die Zukunft Wiesbadens erarbeitet. Hierzu wurden sowohl die Politik und Verwaltung als auch – in einem breit angelegten Beteiligungsverfahren – die Bürgerinnen und Bürger befragt. Im Ergebnis der Phase 2 „Ziele" wird der jeweils eingegangene Input zusammengefasst und bildet als gemeinsame Zielebene die Basis der weiteren Bearbeitungsschritte.

Unter welchen Leitgedanken lassen sich Zielstellungen der künftigen Entwicklung Wiesbadens diskutieren? In der Vielfalt der beschriebenen Themen sind immer wiederkehrende und übereinstimmende Aspekte von gesamtstädtischer Bedeutung zu erkennen. Die thematische Gruppierung dieser wiederkehrenden Aspekte verdichtet die vielfältigen Themen auf wesentliche Leitmotive von gesamtstädtischem Interesse.

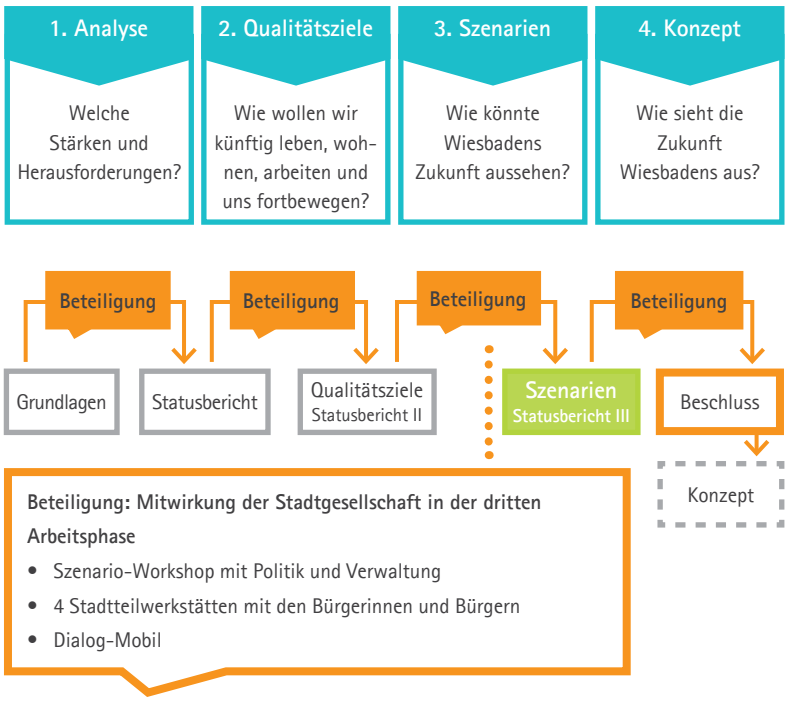
Was ist für die Zukunft Wiesbadens wichtig? Aus der Diskussion der zentralen gesamtstädtischen Merkmale sollen Rahmen gebende Ziele für eine qualitätsvolle Weiterentwicklung Wiesbadens abgeleitet werden: die Qualitätsziele. Diese sind im Folgenden nochmals aufgeführt und sollen im weiteren Prozess durch die Szenarien überprüft und konkretisiert werden.

3. Phase: Szenarien
In der dritten Phase wurden mittels Szenarien und Trends mögliche Zukunftsbilder Wiesbadens entworfen. Die Zukunftsbilder wurden sowohl mit Politik und Verwaltung als auch mit den Bürgerinnen und Bürgern auf Stadtteilebene diskutiert. Die Erkenntnisse aus Phase 3 und die Inputs aus den Diskussionen werden zusammengefasst und analysiert. Ziel ist es, diejenigen Leitbilder und zugehörige Maßnahmen zu identifizieren, die als größtmöglicher Konsens in die Erarbeitung des Gesamtkonzepts einfließen können.

Wie könnte Wiesbaden im Jahr 2030 und darüber hinaus aussehen? Was ist dann wichtig? Welche Möglichkeiten ergeben sich durch bereits heute spürbare Zukunftstrends? Neben Themen von gesamtstädtischer Bedeutung sind in Phase 3 durch die Arbeit auf Stadtteilebene insbesondere auch die unterschiedlichen Anforderungen und Bedürfnisse mit Blick auf die Zukunft deutlich geworden. In den östlichen Vororten sind andere Schwerpunkte gesetzt worden als in der Kernstadt oder im Bereich an Rhein und Main. Dies gibt Aufschluss über die facettenreichen Qualitäten Wiesbadens, was die Stadt deutlich von anderen Städten unterscheidet.

Dass Wiesbaden viele Qualitäten aufzuweisen hat, wurde bereits in der Analysephase eruiert. Mittels der Szenarien soll nun erarbeitet werden, wie diese Qualitäten für die Zukunft gestärkt und weiterentwickelt werden können. Innerhalb der Szenarien sind die betrachteten Aspekte wieder den städtebaulichen Kernthemen zugeordnet, sodass eine Strukturierung der Erkenntnisse möglich ist. Diese sollen die Basis für den Entwurf zum Integrierten Stadtentwicklungskonzept Wiesbaden 2030 bilden.

Gesamtprozess Wiesbaden 2030+



Qualitätsziele für Wiesbaden 2030+

Qualitätsziele auf dem Weg zum Gesamtkonzept
Die Qualitätsziele bilden den Rahmen und die Basis für das Gesamtkonzept. Sie ergeben zusammen aus Bürgersicht und von Politik sowie Verwaltung einen umfassenden und klaren Zielhorizont für das Gesamtkonzept Wiesbadens.

Durch die Erkenntnisse beider Zielabfragen haben sich fünf übergeordnete Qualitätsziele für Wiesbaden entsprechend der vorstrukturierten Themenfelder herauskristallisiert und bestätigt:

- Partner in der Region
- Zukunftsfähige Mobilität
- Vielfältige Stadt
- Grüne und gesunde Stadt
- Attraktiver Arbeitsstandort

Das Qualitätsziel „Partner in der Region" überspannt als Querschnittsthema alle übrigen Ziele.

Die Qualitätsziele dienen auch als Grundlage zur Entwicklung der möglichen Zukunftsbilder. Über die Szenarien wird ermittelt, welche Konsequenzen sich ergeben, um das jeweilige Ziel erreichen zu können.

Zusammenfassung der Ziele

Partner in der Region

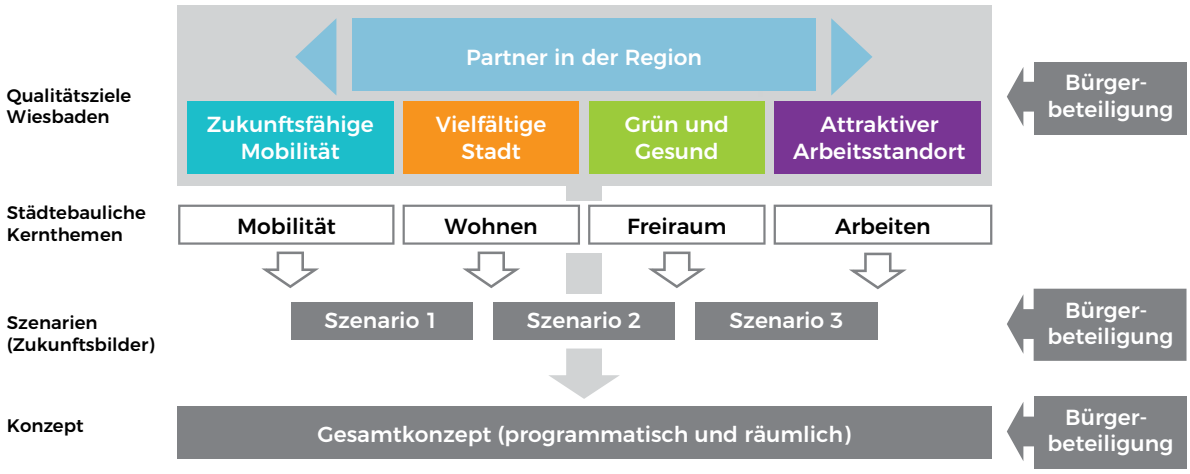
- Verkehre vernetzen, ganzheitliche Konzepte anstoßen
- Image für Wiesbaden ausbilden, Alleinstellungsmerkmale herausarbeiten

Zukunftsfähige Mobilität

- Umweltverbund ausbauen: Fokus auf Nahmobilität (Fuß- und Radverkehr) setzen, Autoverkehre reduzieren – ÖPNV-Angebote stärken und ausbauen
- Ortsteile an Kernstadt anbinden und untereinander vernetzen
- Stadt der kurzen Wege fördern
- Sichere und attraktive Gestaltung von Verkehrsräumen (Stadtverträglichkeit)

Vielfältige Stadt

- Bezahlbaren Wohnraum schaffen
- Differenzierte Wohnraumangebote für alle Zielgruppen bereitstellen
- Vielfalt der Quartiere (Bebauung und Freiraum) erhalten und individuell weiterentwickeln
- Erhalt der attraktiven Baukulturen
- Nutzungsmischung: Wohnen und Arbeiten im Stadtteil und im Gebäude (kurze Wege)
- Grundversorgung (Einkaufen und soziale Infrastruktur) in den Quartieren gewährleisten
- Vielfältiges Angebot an Freizeit, Sport und Kultur ausbauen



- Gemeinsame Projekte verwirklichen, Kooperationen eingehen
- regionale Arbeitsteilung stärken

Grün und Gesund

- Innenentwicklung und Freiraumentwicklung zusammen denken
- Klimaschutz und Klimawandelanpassung sowie Umweltschutz und Nachhaltigkeit berücksichtigen
- Stadträume (öffentliche Plätze, Freiräume) für alle Zielgruppen attraktiv und sicher gestalten (generationsübergreifend)
- Öffentlicher Raum als Begegnungsraum, Identitätenstifter
- Kulturlandschaft: Erholungswert erhalten und ausbauen
- Erhalt, Ausbau und Vernetzung vorhandener Freiraumqualitäten

Attraktiver Arbeitsstandort

- Arbeitsplätze parallel zum Wachstum der Wohnstandorte entwickeln
- Attraktive Standortbedingungen für Firmen erhalten und schaffen (Erreichbarkeit, Image, Flächenverfügbarkeiten)
- Arbeitsumfeld attraktiv und sozial verträglich gestalten (Anbindung, Infrastruktur, Wohnraum, Netzwerke)
- Branchenmix erhalten und Raum für neue Kompetenzfelder schaffen
- Ausbildung einer städtischen Marke
- Hochschule, Bildung und Ausbildung fördern

Szenarien und Trends in Phase 3:
Zukunftsbilder für Wiesbaden 2030+

Allgemeine Trends und mögliche Zukunftsbilder für Wiesbaden

Die Qualitätsziele geben Aufschluss darüber, wo Wiesbaden sich künftig hin entwickeln soll. Die Szenarien sollen nun aufzeigen, welche Konsequenzen, Projekte und Maßnahmen sich jeweils daraus ergeben.

Warum Szenarien?
Die Arbeit mit Szenarien kommt aus der strategischen Planung und wird unter anderem in Planung, Wirtschaft und Politik angewendet. Mögliche zukünftige Entwicklungen und die Wege dahin (Entscheidungen, Projekte etc.) werden gegenübergestellt, analysiert und bewertet. Die möglichen Weichenstellungen und ihre Folgen sollen erkannt und bewertet werden. Dazu werden Extremszenarios (best case – worst case) oder Trendszenarios (besonders typisch, besonders relevant) miteinander verglichen. Für „Wiesbaden 2030+" wurden drei Trendszenarien entwickelt, die prägnante Bilder möglicher Entwicklungen Wiesbadens auf Basis unterschiedlicher politischer und planerischer Entscheidungen aufzeigen. Ziel ist es nicht, eines der Zukunftsbilder auszuwählen, sondern die möglichen Beweggründe, die politischen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und raumordnerischen Strategien dazu sowie die zu erwartenden Wirkungen zu identifizieren. Darauf aufbauend ist es möglich, Entscheidungen mit Blick auf das Gesamtkonzept abzuleiten. Das Konzept soll der Entscheidungshilfe dienen. Sinnbildlich möchte man die Stellschrauben kennen, an denen man drehen kann, um die Zukunft der Stadt zu beeinflussen.

Grundlage der Überlegungen zu den Szenarien sind die Ausgangssituation Wiesbadens und die Trends in den wesentlichen stadtplanerischen Themenfeldern. Wir planen nicht im luftleeren oder menschenleeren Raum, sondern mit den Rahmenbedingungen, die uns Wirtschaft, Gesellschaft und Natur vorgeben.

Entscheidend ist die Fragestellung nach den Entwicklungsspielräumen (Wo gibt es neuen Wohnraum? Wie bewegt man sich dann in der Stadt fort? Wie organisiert man sein Leben in der Metropolregion?).

Trends und ihre Auswirkung auf die Stadtplanung
Die sogenannten Megatrends (Trends im Bezug zu Wiesbaden - siehe Statusbericht I Kapitel „Blick in die Zukunft") helfen uns dabei abzuschätzen, wie sich unser Leben künftig verändern wird und wie unsere Städte darauf reagieren müssen. Da Stadtentwicklungsprozesse einen gewissen zeitlichen Vorlauf benötigen, ist es unumgehbar, sich bereits jetzt mit den Anforderungen für 2030 auseinander zu setzen. Ziel ist es, eine Strategie zu entwickeln,

Allgemeine „Megatrends" mit Auswirkungen auf die Stadtplanung

- Gesundheit
- Wandel von Geschlechterrollen
- Digitalisierung und Vernetzung
- Individualisierung
- Demografischer Wandel
- Energie und Ressourcen
- Klimawandel
- Globalisierung
- Mobilität
- Risikogesellschaft
- Wissenskultur
- Wandel der Arbeitswelt
- Zunehmende Verstädterung

die es erlaubt strukturiert und überlegt zu handeln. Viele Trends sind dabei heute schon spürbar und werden immer alltäglicher.

So haben Ballungsräume wie das Rhein-Main-Gebiet einen anhaltenden Zuzug zu verzeichnen. Dies wird anhand der angespannten Wohnraumsituation deutlich und erfordert das Nachdenken über Optionen des Wachstums und der Bereitstellung von neuem Lebensraum. Neben neuem Wohnraum spielt das vielfältige Angebot an Arbeitsmöglichkeiten, Bildungseinrichtungen und urbanen Freiräumen eine wichtige Rolle. Auch in Zukunft wird die Integration von Menschen mit unterschiedlicher Herkunft und Lebensweise eine große Herausforderung und Chance zugleich sein. Die 26 Ortsbezirke bieten hierbei ein enorm hohes Potenzial an unterschiedlichen Optionen und Facetten. Der Umgang mit den sehr unterschiedlichen Bedarfslagen einzelner Stadtteile oder der Gentrifizierung wird aber auch künftig eine wesentliche Herausforderungen für die Stadtplanung darstellen.

Um den unterschiedlichen Lebensstilen und Bedürfnissen Raum zu geben, muss auch das Wohnraumangebot immer vielfältiger werden. Im gesamten Rhein-Main-Gebiet und auch in Wiesbaden ist bezahlbarer Wohnraum Mangelware.

Der Wandel gesellschaftlicher Parameter wirkt sich auf unterschiedliche Weise aus: Der Anstieg der Lebenserwartung lässt die Gesellschaft nicht nur älter werden und andere Anforderungen an Wohnraum stellen, sondern führt auch zu sozialen Herausforderungen. Die Zahl der Menschen im erwerbsfähigen Alter nimmt ab und der Druck auf die sozialen Sicherungssysteme wächst. Zugleich werden die Menschen künftig anders altern: ältere Menschen nehmen länger aktiv am Gesellschaftsleben teil, was auch zu veränderten Bedürfnissen führt. Der Wandel der Geschlechterrollen bedingt Umbrüche in Berufs- und Privatleben: Frauen nehmen im Beruf neue Rollen ein, Männer widmen sich häufiger der Kindererziehung, was zu neuen Beziehungs- und Familienmodellen führt. Diese Aspekte werden bereits auch in Wiesbaden beobachtet.

Der Trend des Wandels der Arbeitswelten (Arbeit wird verträglicher) eröffnet dabei neue Optionen für das Miteinander von Wohnen und Arbeiten. Mit der zunehmenden Vernetzung werden wir räumlich unabhängiger. Der breit angelegte Branchenmix Wiesbadens und die mittelständisch getragene Vielfalt aus verarbeitender Industrie, High-Tech-Unternehmen und IT-Betrie-

Trends zu Wohnen und Leben

Unser Lebensstil wird individueller!

Individualisierung und Pluralisierung

Wir wollen in Städten leben!

Verstädterung (Zuzug in Metropolregionen)

Wir werden immer älter, aber auch jünger!

Demografischer Wandel

ben sorgen für Stabilität mit Blick auf die anstehenden Herausforderungen. Auch das breite und sehr differenziert angelegte Angebot an Schulformen und Bildungsgängen, Hochschulen, Beratungen und Netzwerken für alle Altersgruppen bildet eine gute Basis für die Zukunft Wiesbadens.

Als Alleinstellungsmerkmal ist Wiesbaden zudem als historische Kurstadt ein ausgeprägter Gesundheitsstandort mit einem differenzierten Angebot an Ärzten, Krankenhäusern und gesundheitsbezogenen Dienstleistungen. Zahlreiche Institutionen und Branchen sind in Wiesbaden Bestandteil einer umfassenden Wertschöpfungskette der Gesundheitswirtschaft, ergänzt durch einen Aus- und Fortbildungsschwerpunkt für „Gesundheitsberufe".

Der Trend des Online-Shoppings hat den Nebeneffekt, dass kleinere Geschäfte in den Innenstädten oft nicht mehr konkurrenzfähig sind. Für die Stadtplanung stellt sich die Aufgabe, wie unsere Innenstädte dann künftig aussehen müssen, welche Nutzungen dort Bestand haben sollen. In diesem Zusammenhang gewinnt auch die Frage nach dem Charme beziehungsweise Image der Gesamtstadt Bedeutung: In Wiesbaden tragen das vielfältige Kulturleben sowie die Initiativen und Unternehmen der Filmbranche als Image- und Standortfaktoren wesentlich zur hohen Lebensqualität bei.

Auch unser Mobilitätsverhalten ändert sich. Autonomes Fahren steckt zwar noch in der Testphase, Experten gehen aber davon aus, dass sich der Trend langfristig etablieren könnte. Zusammen mit der E-Mobilität – besonders mit dem Attraktiverwerden des E-Bikes im Alltag – hat dies Auswirkungen auf die künftige Gestaltung unserer

Trends zu Mobilität

Unsere Autos fahren bald autonom!

Innovative Mobilität

Das Fahrrad als echte Alternative!

Innovative Mobilität

Trends zu Arbeiten und Einkaufen

Arbeit wird verträglicher!

Wandel der Arbeitswelt (neue Produktionstechniken)

Wir sind überall vernetzt!

Digitalisierung

Wir kaufen im Internet ein!

Wandel des Konsumverhaltens

Straßenräume. In Wiesbaden stellen sich die Herausforderungen in Bezug auf veränderte Mobilitätsmuster insbesondere auch im regionalen Kontext mit der Metropolregion Rhein-Main.

Der Trend des Klimawandels überspannt alle Themen. Insesondere der Aspekt des schonenden Umgangs mit den vorhandenen Flächenressourcen stellt in verdichteten Ballungsräumen wie dem Rhein-Main-Gebiet eine Herausforderung dar. Die vorhandenen Flächen müssen effizient genutzt werden. Es müssen Interessensabwägungen getroffen werden, bevor man neue Flächen erschließt und somit möglicherweise den Freiraumanteil reduziert.

Für Wiesbaden zeichnen sich im Zuge der Auswirkungen des Klimawandels bereits heute eine Zunahme der Jahresmitteltemperaturen und eine Verschärfung des bereits vorhandenen Wärmeinseleffekts ab. Zudem ist eine Zunahme von Extremwetterereignissen, wie Starkregen, Stürmen oder auch Hitzeperioden zu erwarten, die in viele unterschiedliche Lebensbereiche hineinwirken. Beispielsweise führten Starkregenereignisse immer wieder zu Überflutungen im Stadtgebiet.

Energieeinspar- und damit auch Klimaschutzpotenziale ergeben sich in Wiesbaden unter anderem im Verkehrssektor durch eine Verlagerung des Modal Split (Anteile der verschiedenen Verkehrsarten) hin zu Rad- und weiterem Fußgängerverkehr. Die strategische Ausrichtung künftiger Siedlungsentwicklungen bietet die Chance einer nachhaltigen Energieversorgung.

Diese Trends und daraus abgeleiteten Szenarien wurden in zwei Beteiligungsformaten sowohl mit Politik und Verwaltung als auch mit den Bürgerinnen und Bürgern diskutiert. Für die Diskussion mit Politik und Verwaltung wurde ein Szenario-Workshop angesetzt, der sich konkret mit drei vorentwickelten Szenarien beschäftigte.

Die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger fand auf Stadtteilebene statt und thematisierte vorrangig die Auswirkungen der Trends auf das Wiesbaden der Zukunft. Die drei Szenarien wurden durch das Planungsbüro Albert Speer und Partner (AS+P) als Diskussionsgrundlage entworfen und sind im folgenden erläutert.

Alle Szenarien stellen mögliche Zukunftsbilder Wiesbadens dar, anhand derer diskutiert werden sollte, was genau passieren muss um die Qualitätsziele umzusetzen. Alle Qualitätsziele finden sich in allen Szenarien wieder - nur in unterschiedlicher Ausprägung und mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung. Über die Szenarien wird der Frage auf den Grund gegangen, was die Megatrends für Wiesbaden bedeuten und welche Handlungserfordernisse aber auch Chancen sich daraus ergeben. Die Szenarien sind auf unterschiedliche Kombinationen von Trends ausgerichtet und fokussieren leicht überspitzt auf eine bestimmte Entwicklungsrichtung. Dies geschieht jeweils in Abhängigkeit zu den bekannten Trends und zu den formulierten Qualitätszielen.

Die Szenarien sind darüber hinaus Mittel zum Zweck um zu testen, welche Projekte in welcher Abhängigkeit zueinander stehen und welche am tragfähigsten erscheinen.

Trends zu Grün und Umwelt

Wir müssen sorgsam mit unserer Umwelt umgehen!

Klimawandel

Wir wollen gesund und bewusst leben!

Gesundheit und Lebensqualität

Zukunftsbild: Die kompakte Stadt
Das gewachsene Wiesbaden
Das Zukunftsbild beruht auf dem Ursprung der Stadt am Taunus. Die heutige Struktur bestehend aus drei unterschiedlichen Stadttypen mit unterschiedlichen Qualitäten und Bedürfnissen (Kernstadt, ländliche Vororte, urbane Bereiche an Rhein und Main) wird gestärkt und moderat weiterentwickelt. Das Szenario denkt aus dem Bestand heraus, will die Vielfalt bewahren, die Unterschiede herausarbeiten und klare Übergänge definieren. Das Image „gesund und lebenswert" soll ausgebaut werden.

Das gewachsene Wiesbaden. Weiterentwicklung der heutigen Gegebenheiten und Strukturen.

Die Menschen wandern weiter in die Metropolregion und in ihre Städte. Sie kommen aus weniger prosperierenden Gegenden Deutschlands, aus anderen EU-Staaten und als Armuts- und Kriegsflüchtlinge. Sie werden gebraucht, um die durch Verrentung freiwerdenden Arbeitsplätze zu besetzen, dabei bleiben die Rentner zusätzlich in der Stadt. Aber der Strom wird nicht unendlich sein. Zuwanderungspolitik und ein endliches Potenzial der Schrumpfungsräume setzen der Entwicklung Grenzen.

Neben der wachsenden Attraktivität urbaner Lebens- und Arbeitsorte entwickeln auch die ländlich geprägten Ortslagen neue Anziehungskraft auf Menschen, die einen anderen Lebensstil - Work-Life-Balance, Naturbezug und kleinteilige Gemeinschaft- suchen.

Wiesbaden entschließt sich deshalb, trotz der vielen Zuzugswilligen nur bis zu einem gewissen Grad zu wachsen, in der Kernstadt, an den Rändern und in den Ortslagen. Dabei soll der Charakter der Stadt, ihrer Ortslagen und auch ihr Flächenumgriff im Wesentlichen erhalten bleiben. Man nutzt den Druck auf Wohnungsmarkt und Arbeitsorte, um die Stadt mittelfristig „aufzuräumen". Auch schwierige Flächen, die oft lange brachlagen, können aktiviert werden. In den Ortsteilen können nun auch die leerlaufenden Kerne wiederbelebt werden. Dafür verzichtet man weitgehend auf Neubauflächen an den Ortslagen.

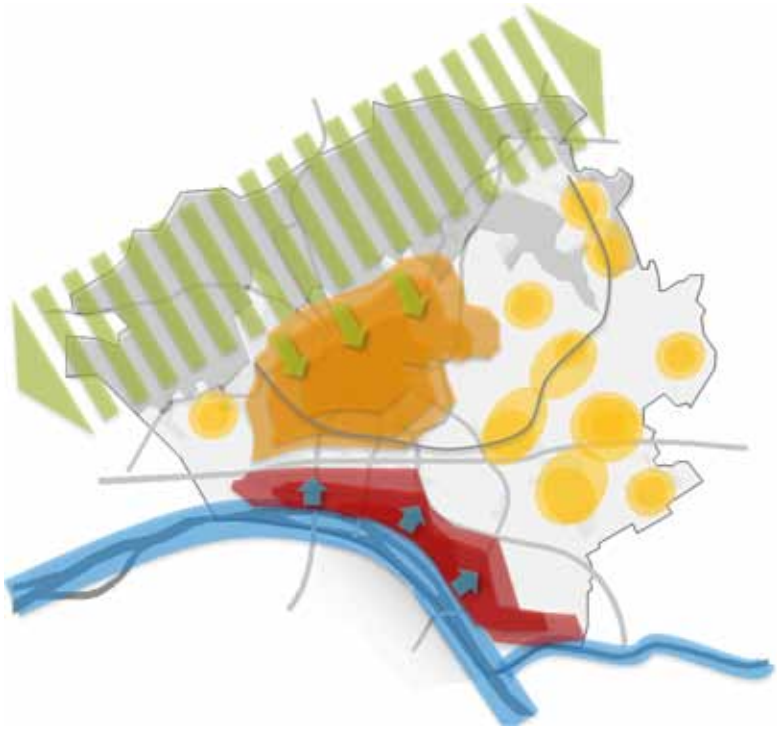
Aber diese Strategie bringt auch große Herausforderungen. Die notwendige Verdichtung kostet Grün- und Freiflächen. Das Stadtklima und das Stadtbild werden verändert – nicht immer zum Besseren. Steigende Einwohnerzahlen verursachen mehr Verkehr. Öffentlicher Personennahverkehr und Fuß- und Radverkehre können besser gefördert werden, beanspruchen aber zunächst auch Flächen, die überwiegend dem motorisierten Individualverkehr entzogen werden müssen. Bewohner der Ortslagen zögen vielleicht lieber in Neubaugebiete, müssen aber für die alten Ortskerne begeistert werden.

Durch die zurückhaltende Flächenpolitik entsteht eine Konkurrenz zwischen Wohnen und Arbeiten, aber auch anderen Einrichtungen wie Schulen oder Freizeitorten. Die Funktionen müssen näher zusammenrücken, ohne sich über Gebühr zu stören. Die Fachleute und Entscheidungsträger müssen diesen Konflikt aushalten und auflösen. Insgesamt bleibt Wiesbaden eine eher gediegene, bewahrende Stadt mit hoher Lebensqualität. Dennoch müssen auch junge, innovative und aktive Bürger hier ihren Lebens- und Arbeitsort finden wollen. Diesen Spagat gilt es zu meistern.

Für das Zukunftsbild „Die kompakte Stadt" angenommene Trends:

- Demografischer Wandel (Alterung, Vielfalt)
- Zurück in die Stadt und „neue Landlust"
- Stadt der kurzen Wege (ressourcen- und klimaeffizient)
- Gesundheit und Lebensqualität

Idee Zukunftsbild: Die kompakte Stadt

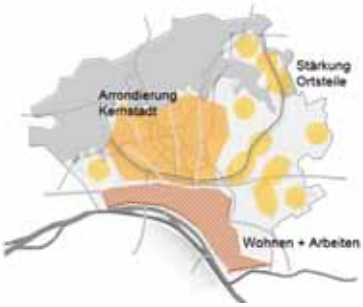


Mobilität

Ausbau des Mobilitäts-Mix, Fokus auf Umweltverbund und Binnenvernetzung

Arbeiten / Wohnen

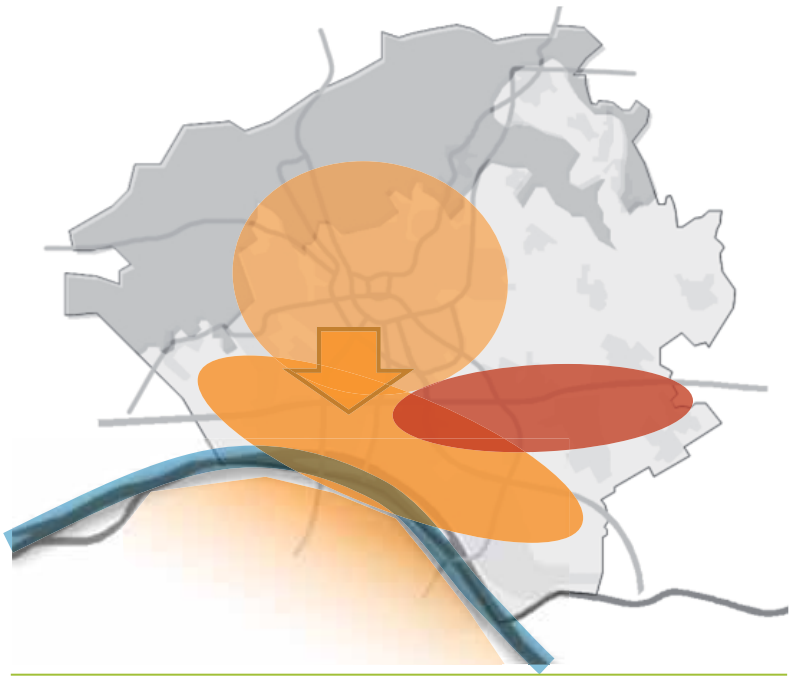
Heutige Nutzungsverhältnisse beibehalten und moderat weiterentwickeln, Verdichtung um Haltepunkte



Freiraum

Stärkung der drei unterschiedlichen Freiraumtypen als Identitätsstifter

Zukunftsbild: Die vernetzte Stadt, Wiesbaden am Fluss
In diesem Zukunftsbild soll Wiesbaden an den Rhein gebracht werden. Hier sollen attraktive Wohnlagen Wiesbadens Angebot vervollständigen. Gewerbestrukturen sollen in den Transitraum entlang der A 66 verlagert beziehungsweise neu dort angesiedelt werden. Mit der Fokussierung auf den Raum am Rhein und entlang der A 66 - mit einer expansiven Entwicklung - erhalten die regionale Vernetzung und der Doppelstadtgedanke Mainz - Wiesbaden eine wichtige Bedeutung.



Wiesbaden an den Fluss. Entwicklung des Bereichs an Rhein und Main als attraktiver Wohnstandort.

Im Ballungsraum Rhein-Main ist eine zunehmende Verstädterung, ein Zuzug in die Städte zu verzeichnen. Dies führt zu einem erhöhten Bedarf an Entwicklungsflächen um der hohen Nachfrage nach Wohnraum gerecht zu werden. In der Wiesbadener Kernstadt am Taunus ist dafür relativ wenig Spielraum (historischer Bestand, Villen) vorhanden. Potenziale bietet aber der heterogene Bereich an Rhein und Main, an den Wiesbaden mittlerweile gewachsen ist. Wiesbaden entschließt sich deshalb in diesem Szenario, entsprechend der vielen Zuzugswilligen und zur Bereitstellung neuer Lebensqualitäten zu wachsen und den Raum am Fluss zu transformieren.

Wiesbaden soll so an den Fluss gebracht werden und sich seiner schlummernden Qualitäten von „Wohnen am Wasser" bewusst werden. Hier zu wachsen heißt auch, die bestehenden Grün- und Freiflächen in der Kernstadt erhalten zu können.

Es gilt zu identifizieren, wo Flächenspielräume bestehen und wo welche geschaffen werden können, zum Beispiel durch Verlagerungen oder Restrukturierungen. Dies bedeutet auch, kritisch zu hinterfragen, ob gewerbliche und industrielle Nutzungen am Fluss richtig liegen, beziehungsweise ob sie überhaupt noch Zukunft in Wiesbaden haben. In diesem Szenario soll – anders als im Szenario „Die kompakte Stadt" – der Wohnraumbedarf vorrangig behandelt werden.

Wohnen und Arbeiten sollen dabei nebeneinander funktionieren können. Möglich wird dies durch den Wandel der Arbeitswelten und verträglichere Produktionstechniken. Die Verkehrstrassen sollen im „Transitraum" entlang der A 66 gebündelt und ergänzt werden, um in der Kernstadt und am Rhein jeweils ein attraktives grünes Wohnumfeld schaffen zu können. Neue Industrie- und Gewerbeflächen könnten ebenfalls im „Transitraum" angesiedelt werden.

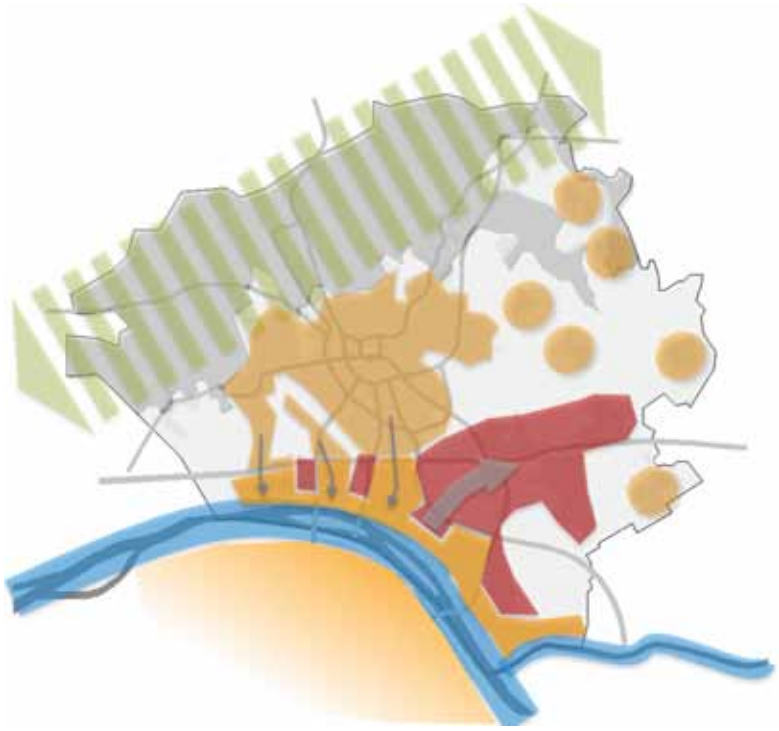
Wiesbaden stärker an den Rhein zu bringen, dem Fluss damit eine zentrale Position zwischen Wiesbaden und Mainz zuzuweisen, wirft auch den Doppelstadtgedanken auf. Das Ausbilden von Städtenetzwerken ist ein wesentlicher Trend in den Ballungsräumen. Vernetzung und Kooperationen werden immer wichtiger, um Flächen und Infrastrukturen optimal nutzen zu können. In diesem Zusammenspiel gilt es, einerseits einen gemeinsamen Nenner zu finden und gemeinsame Projekte voranzutreiben und andererseits seine Eigenständigkeit und sein Alleinstellungsmerkmal zu bewahren. Wiesbaden verfügt diesbezüglich über das einzigartige Potenzial, sowohl urbane Mischgebiete am Wasser als auch historisch attraktive Innenstadtareale am Taunus anbieten zu können.

Die Entwicklung der Kernstadt und der Ortsteile wird in diesem Zukunftsbild allerdings nicht forciert, dort geht es eher um das Bewahren der bestehenden Qualitäten.

Für das Zukunftsbild „Die vernetzte Stadt" angenommene Trends:

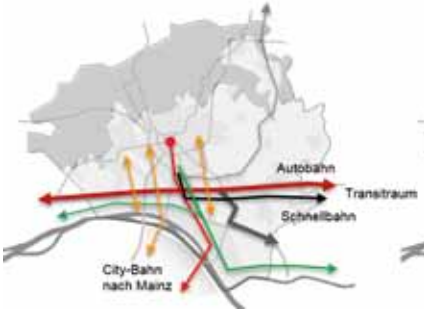
- Verstädterung (anhaltender Zuzug in Metropolregionen)
- Vernetzung und Kooperation (Städtenetzwerke vs. Eigenständigkeit), Globalisierung
- Wandel der Arbeitswelt (verträglichere Produktionstechniken)

Idee Zukunftsbild: Die vernetzte Stadt



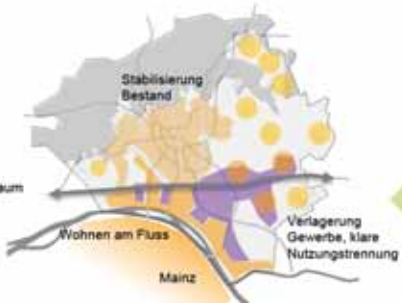
Mobilität

Fokus auf Nahmobilität, Anbindung der neuen Wohnlagen und regionale Vernetzung



Arbeiten / Wohnen

Neues attraktives Wohnraumangebot am Rhein, Verlagerung der Gewerbestrukturen



Freiraum

Flußbegleitender Freiraum als Wohnumfeld, Verbindung über Kernstadt Richtung Taunus

Zukunftsbild: Die differenzierte Stadt – Wiesbaden von morgen
Dieses Zukunftsbild prüft, welche Stadtstrukturen erforderlich sind, wenn sich künftig unser Mobilitäts-, Arbeits- und Konsumverhalten „smart" ändert. Die klassischen Stadtstrukturen werden aufgebrochen - autonome Quartiere entstehen (kleinteilig, dezentral, individuell). Die Landschaft beziehungsweise die Täler funktionieren als Strukturgeber und bilden ein Netz verbindender Zwischenräume. Ein innovatives Mobilitätsnetz verbindet die einzelnen Quartiere miteinander.

Das Wiesbaden von morgen. Entwicklung einer quartiersorientierten, vernetzten Stadt

Rund 90 Prozent des Wiesbadens im Jahr 2030 sind bereits heute gebaut. Aber die Art, wie man darin lebt, wird sich mit dem absehbaren Einsatz neuer Technologien, neuer Mobilitätssysteme und individualisierter Verhaltensmuster deutlich verändern. Viele Tätigkeiten können online von zu Hause erledigt werden, gewohnte Stadtstrukturen lösen sich auf und müssen angepasst werden.

Mit fortschreitender Verlagerung unserer Kommunikation in virtuelle Netze verändert sich das Miteinander in der Stadt und die soziale Kommunikation. Im Zuge der Einführung von Liefersystemen für Lebensmittel (home delivery) verringert sich die heutige Anzahl der Supermärkte. Internethandel nimmt weiter zu. Somit sinkt die bisher gewohnte Bedeutung zentraler Versorgungsangebote und verringert den Besatz in Einkaufslagen. Die Digitalisierung in der Wirtschaft ermöglicht dezentrale Tätigkeitsstrukturen, da man sich online von jedem Ort in die Arbeitsprozesse einklinken kann. Selbstfahrende „Sammelbusse" holen ihre Fahrgäste streckenoptimiert und zeitgerecht ab, wodurch ein flächendeckender Nahverkehr auch dezentral effizient organisiert werden kann. Mit dem Bedeutungsverlust des eigenen Autos wird Mobilität umweltfreundlicher, das Aufkommen auf der Straße verringert sich.

Für Wiesbaden ergibt sich aus diesen Entwicklungen die Chance für einen kleinteiligen Stadtorganismus, der dezentral strukturiert und über automatisierte Verkehrs- und Kommunikationssysteme vernetzt ist. Die Nachbarschaft, der Stadtteil gewinnt an Bedeutung, da hier der persönliche Bezug gegeben ist. Dies erfordert ein Denken in kleinteiligen, weitgehend autonomen „Quartieren", die über vielfältige dezentrale Angebote und eine hervorragende Vernetzung verfügen. Damit entstehen Anforderungen an quartiersbezogene Einrichtungen.

Die Veränderungen in der Wirtschaft, insbesondere durch die informationsbasierten Technologien (zum Beispiel Industrie 4.0) führen zu einer Verringerung klassischer Industriegebiete. Die Wohnungsnachfrage hält weiterhin an, aufgrund dezentralisierter öffentlicher Erschließungssysteme kann die Entwicklung jedoch kleinteiliger und verteilter erfolgen.

Die Arbeitsplätze durchdringen stärker das Wohnen, gemischte Quartiere sind beliebt und gefragt. Gleichwohl werden Gebiete benötigt, in denen innovative Wirtschaftsunternehmen angesiedelt werden können (hohe Adress- und Umfeldqualität), vernetzt und verwoben mit lebendigen Quartieren. Die Freiräume zwischen den Quartieren gewinnen eine höhere Bedeutung für Freizeit, Aufenthalts- und Verbindungsfunktionen.

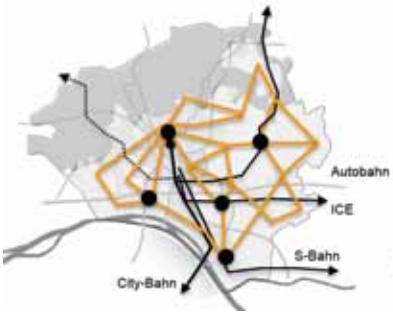
Für das Zukunftsbild „Die differenzierte Stadt" angenommene Trends:

- Individualisierung und Pluralisierung der Lebensstile
- Digitalisierung (verändertes Mobilitäts-, Arbeits- und Konsumverhalten)
- Technische Innovationen durchdringen Verkehr, Kommunikation und Wirtschaft

Idee Zukunftsbild: Die differenzierte Stadt

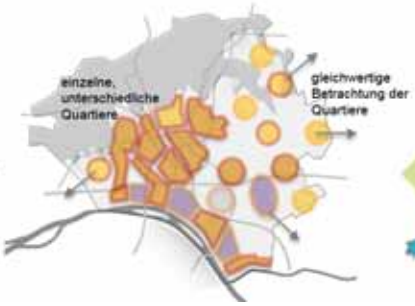
Mobilität

Individuelle, innovative Mobilität als Netzwerk, Fokus auf Nachhaltigkeit



Arbeiten / Wohnen

Nutzungsmischung und kurze Wege, autonome Quartiere mit unterschiedlichen Schwerpunkten



Freiraum

Netz an Freiräumen mit Aufenthalts- und Bewegungsfunktion im Übergang der Quartiere

Beteiligung von Politik und Verwaltung

Der Szenario-Workshop
Am 29. April 2017 haben etwa 60 Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Verwaltung sich einen ganzen Tag Zeit genommen, die Szenarien ausführlich zu diskutieren und zu überlegen, welches Zukunftsbild für Wiesbaden erstrebenswert ist. Nach einem einführenden Vortrag wurden die drei Szenarien in Arbeitsgruppen mit jeweils rund 20 Personen intensiv besprochen. Durch ein rotierendes System konnte sich jeder Workshop-Teilnehmer mit jedem Szenario auseinandersetzen. Zu jedem Szenario wurden Aussagen und Maßnahmen in den Themenbereichen „Nachhaltige Mobilität", „Vielfalt in der Stadt", „Attraktiver Arbeitsstandort", „Grüne und Gesunde Stadt" und „Sonstiges" aufgenommen. Die Beiträge und Inhalte der Diskussionen wurden jeweils auf Karten festgehalten. Zum Abschluss wurden die Ergebnisse der einzelnen Arbeitsgruppen im Plenum vorgestellt und gemeinsam diskutiert.

Im Ergebnis hat sich gezeigt, dass keines der Szenarien in seiner leicht pointierten Form alleine sinnhaft erscheint. Keines der Szenarien ist komplett und ausschließlich vorstellbar - alle haben Vor- und

Impressionen Szenario-Workshop am 29.04.2017

Nachteile. Zukunftsfähig erscheint vielmehr eine Kombination der Szenarien.

Einigkeit bestand darüber, dass Wiesbaden wachsen muss - die Frage ist nur, wo und in welchem Maß. Generell ist aber dort, wo es sinnvoll und machbar erscheint, eine Nutzungsmischung im Hinblick auf kurze Wege gewünscht. Soziale Infrastrukturen und Grün sollen bei Neuentwicklungen immer mitgedacht werden, um keine neuen Wege zu erzeugen.

Weitere Querschnittsthemen waren der Wunsch nach Aktivierung von Brachflächen und die Restrukturierung von Gewerbegebieten innerhalb der bestehenden Areale. Entwicklungsflächen sollen möglichst konzentriert werden, um einer zu starken Zerklüftung entgegenzuwirken. Das vorhandene Grün soll bewahrt und vernetzt werden. Nachverdichtung im Bestand ist prinzipiell vorrangig zu behandeln. Das Ostfeld wird als eine großflächige Entwicklungsoption identifiziert.

Neuentwicklungen sollen sich grundsätzlich an den Trassen des schienengebundenen öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) orientieren. Im Fokus sollen die Stärkung der umweltverträglichen Verkehrsarten (Umweltverbund) sowie die Konzentration auf öffentliche Verkehrsmittel (Citybahn) und den Radverkehr stehen.

Aus der Diskussion wird deutlich, dass sich Wiesbaden grundsätzlich in drei Teilbereiche untergliedern lässt, die jeweils unterschiedliche Bedürfnisse und Anforderungen haben: Die östlichen Vororte, der Bereich an Rhein und Main und die Kernstadt. Als wichtig wird eine gemeinsame Identität (gemeinsamer Nenner) aller Teilbereiche erachtet. Es sollen aber auch die Besonderheiten der verschiedenen Bereiche Wiesbadens herausgearbeitet und erhalten bleiben.

Auf den folgenden Seiten sind die wesentlichen Aspekte der Diskussion zusammengefasst.

Beispiel: Neugestaltung des Bahnhofsumfelds

1998: Hauptpost

2014: Liliencarre

Einstiegsfragen zum Szenario-Workshop

Dokumentation zum Zukunftsbild „Die kompakte Stadt“

Zusammenfassung der Gruppenarbeiten zum Zukunftsbild „Die kompakte Stadt“

Mobilität
Als wichtig wird ein Mobilitätsmanagement erachtet, welches durch gezielte Angebote das Mobilitätsverhalten ändern soll. Im Fokus sollen dabei die Stärkung des schienengebundenen ÖPNV (Citybahn) und des Fahrrads stehen. Auch die Anbindung an die Region (Wallauer Spange) und der Ortsteile untereinander sowie mit der Kernstadt soll gefördert werden. Grundsätzlich sollen der motorisierte Individualverkehr (MIV) und Stellplatzflächen reduziert werden. Es ist jedoch ein differenziertes Betrachten des Mobilitätsverhaltens erforderlich (Kernstadt großteils weg vom MIV, Vororte sind gegebenenfalls darauf angewiesen). Im innerstädtischen Kontext wird zudem eine Verdichtung um Haltestellenbereiche sowie die Ausweisung von autoarmen Quartieren gesehen.

Vielfalt in der Stadt
Grundsätzlich soll „Innenentwicklung vor Aussenentwicklung“ gelten. Wachstum soll maßvoll, geplant und kontinuierlich geschehen und individuelle Angebote ermöglichen. Der Flächenverbrauch soll reduziert und gut erschlossene Gebiete sollen verdichtet werden. Die Randbereiche sowie die Vororte sollen attraktiviert und qualitätvoll entwickelt werden (soziale Angebote, Anbindung an Kernstadt, Breitband, Stärkung der Ortskerne). Gewünscht sind kreative Konzepte zur Schaffung von bezahlbarem Wohnraum. Das Thema Nutzungsmischung wird kontrovers diskutiert.

Arbeiten
Neue Technologien werden als große Chance gesehen „ortsfreie/mobile“ Arbeitsplätze zu etablieren.

Wesentliche Erkenntnisse Zukunftsbild „Die kompakte Stadt"

- → *Jeder Teilbereich Wiesbadens hat seine spezifischen Anforderungen und Bedürfnisse*
- → *Differenziertes Betrachten des Mobilitätsverhaltens Stadt/Land, Verdichtung um Haltestellen*
- → *Innenentwicklung vor Aussenentwicklung, differenziertes Wachstum je nach Lage*
- → *Ostfeld als Musterstadtteil Wohnen und Arbeiten möglich*
- → *Verschiedene Trittsteine und Qualitäten erwünscht, multicodierte Freiräume*

Das Ostfeld wird als Musterstadtteil für Wohnen und Arbeiten, als innovatives Stadtviertel mit innovativer Baustruktur vorgeschlagen. Der Einzelhandel sollte möglichst fußläufig erreichbar sein. Arbeitsplätze sollen gut angebunden sein.

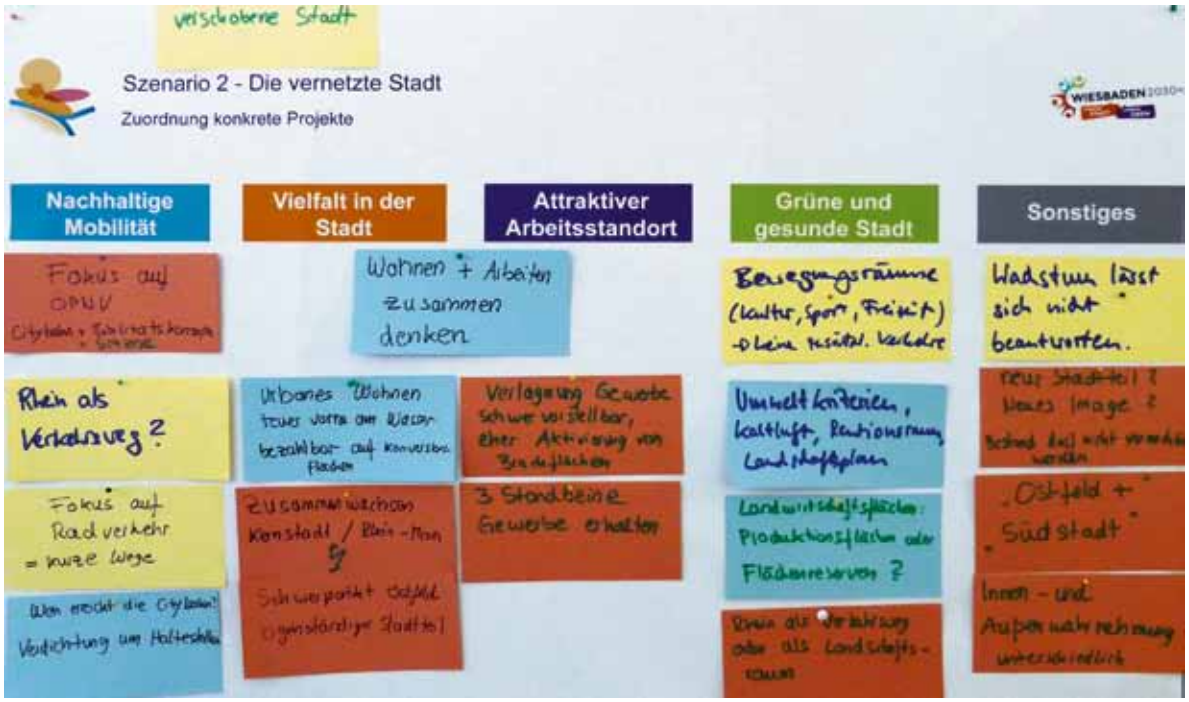
Grün und Gesund
Oberstes Ziel soll der Erhalt und die Verbesserung des Stadtklimas sein. Hierzu soll innerstädtisches Grün bewahrt und vernetzt werden. Der öffentliche Raum soll als Bewegungsraum mit einem hohen Qualitätsanspruch gestaltet werden. Wertvolle Ackerböden sollen geschützt werden und der besondere Zugang der Ortslagen zu Grün- und Freiraum soll bewahrt werden.

Durch die Bebauung des Ostfelds als große perspektivische Entwicklungsfläche soll der Druck von der Innenstadt genommen werden.

Sonstiges
Als wichtig wird erachtet, eine gemeinsame Identität herauszuarbeiten und die Besonderheit der Stadt ins öffentliche Bewusstsein zu rücken. Es soll eine Kombination aus Erhalt der Qualitäten und Entwicklung neuer Optionen angestrebt werden. Technische und soziale Infrastrukturen sollen immer parallel entwickelt werden. Es sollen Prioritäten im Sinne der gesamtstädtischen Entwicklung gesetzt werden.

Dokumentation zum Zukunftsbild „Die vernetzte Stadt“

Zusammenfassung der Gruppenarbeiten zum Zukunftsbild „Die vernetzte Stadt“



Mobilität

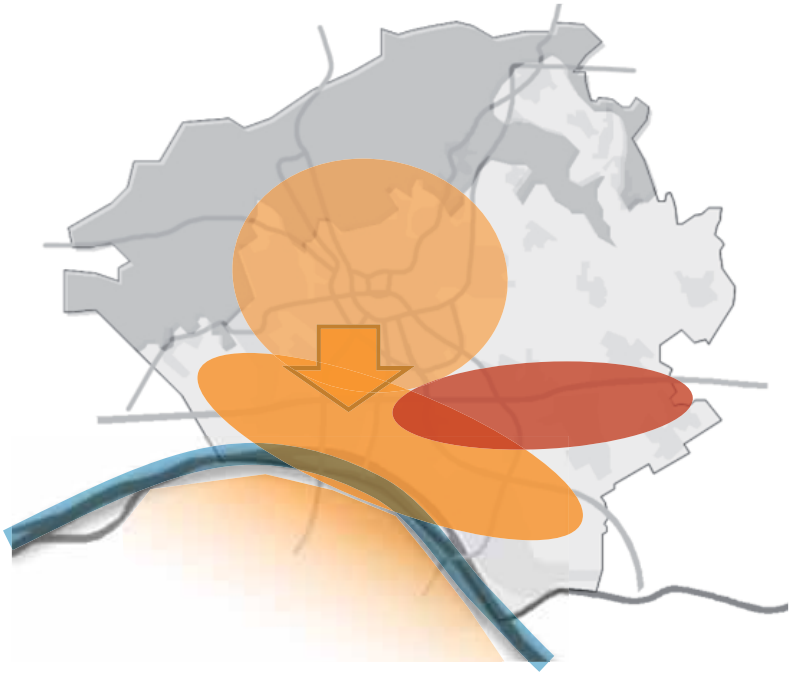
Im Fokus steht der Ausbau der überregionalen Verbindungen inklusive neuer Haltepunkte- besonders nach Frankfurt am Main (Wallauer Spange, S-Bahn, Ostbahnhof). Entwicklungen sollen entlang des schienengebundenen ÖPNVs konzentriert werden. Mobilitätskonzepte sollen die Urbanisierung unterstützen und Anreize zur Änderung des Verkehrsverhaltens (weg vom MIV) bieten. Mit dem Ausbau der Radrouten wird sich Nutzung der Mobilität als Bewegungs- und Freizeitangebot versprochen. Diskutiert wird außerdem das Thema „Rhein als Verkehrsweg“ sowie eine neue Fuß- und Radwegebrücke.

Vielfalt in der Stadt

Was ist das richtige Maß an baulicher Dichte mit Blick auf die Vielfalt der sozialen Strukturen? Der Bereich an Rhein und Main kann großes Potenzial bieten, ergänzend zur Innenstadt neue Wohnlagen zu entwickeln - vor allem in den Ortsbezirken Mainz-Amöneburg, Mainz-Kastel und Mainz-Kostheim (zum Beispiel untergenutzte Gewerbeflächen, US-Flächen, Ostfeld). Diskutiert wird die neue Gebietskategorie „Urbanes Wohnen“. Als wichtig wird das Zusammenwachsen der Kernstadt und der Stadtteile an Rhein und Main erachtet. Nutzungen sollen verdichtet werden um Reserven offen halten zu können.

Arbeiten

Hier wurde besonders das Thema Vereinbarkeit von Wohnen und Arbeiten diskutiert. Technische Entwicklungen und das Neu-Arrangement bestehender Flächen werden als Option gesehen, Konflikte künftig stärker zu vermeiden. Verlagerungen der Industrie werden als unrealistisch und nicht hilfreich eingeschätzt. Gewerbliche Entwicklungen an der A66 sind aber vorstellbar. Die Hochschulstandorte sollen zu einem Wissenschaftsstandort geclustert werden. Grundsätzlich wird das Multisäulen Modell der Wiesbadener Wirtschaft als einzigartig und erhaltenswert eingeschätzt, wenngleich auch eine Chance in der Stärkung als „Gesundheitsstandort“ gesehen wird.



Wesentliche Erkenntnisse Zukunftsbild „Die vernetzte Stadt"

→ *Wasserlage nutzen, Flächenspielräume für Wohnen und Arbeiten ausweisen*

→ *Urbanes Wohnen in unterschiedlichen sozialen Kategorien*

→ *Berücksichtigung Kaltluftschneisen und Hochwasserschutz, keine durchgehende Bebauung des Rheinufers, Erhalt und Verbesserung des Freizeitwerts*

→ *Zusammenwachsen oder eigener Stadtteil am Fluss?*

Grün und Gesund
Mit Blick auf die Entwicklung der Rheinschiene bekommt der Hochwasserschutz eine besondere Bedeutung: Die Dichte der Bebauung und Ausgleichsflächen sind miteinander abzuwägen - auch unter dem Aspekt Überwärmung der Landschaft (Berücksichtigung des Landschaftsplans). Der Rhein funktioniert heute als Freizeitpark (Vereine, Tamara, mediterranes Flair) und soll es auch bleiben. Die Nutzungen sollen ergänzt und besser vernetzt werden. Die Aufenthaltsqualitäten sollen möglichst durchgängig ausgebaut werden.

Sonstiges
Wachstum wird grundsätzlich als notwendig erachtet. Es stellt sich nur die Frage, wieviel wo verträglich ist und wer das steuert. Monostrukturen sollen vermieden werden, wichtig ist eine ausgewogene Verteilung. Dabei soll immer auch die Entwicklung der Gesamtstadt im Blick bleiben, es darf nicht ausschließlich ein Schwerpunkt auf die Rheinschiene gesetzt werden. Das Image der Stadt muss besser transportiert werden.

Dokumentation zum Zukunftsbild „Die differenzierte Stadt"

Zusammenfassung der Gruppenarbeiten zum Zukunftsbild „Die differenzierte Stadt"

Mobilität
Kernthema ist ein dezentrales, individuelles und intelligentes Verkehrssystem um die Kernstadt mit Anbindung der Ortsteile durch öffentliche Verkehrsmittel. Die Vernetzung soll verbessert werden ohne die Quartierseigenarten zu gefährden. Der Wandel der Mobilitätsvorstellungen ermöglicht neue Perspektiven (weg vom Auto), Fuß- und Radverkehr sollen aktiv als Basis für den nachhaltigen Verkehr ausgebaut werden.

Beachtet werden müssen die zunehmenden Lieferverkehre.

Vielfalt in der Stadt
Wichtig für die Dezentralität ist das Leben in gemischten Quartieren: Diese müssen alles bieten können, was man zum Leben braucht.

Dazu sollen der individuelle Charakter und die Besonderheiten der Ortsteile weiterentwickelt und die Zentren aufgewertet werden. Integriert werden sollen Orte der Kommunikation. Dem öffentlichen Raum kommt eine starke Rolle im Bezug auf die Förderung des sozialen Zusammenhalts zu. Für funktionierende Zentren wird eine bestimmte Dichte und Aufgabenteilung als notwendig erachtet. Die Innenstadt kann als gemeinsames Element fungieren.

Arbeiten
Durch die Veränderung der Industriestandorte bietet sich die Chance für die Mischung von Wohnen und

Arbeiten. Durch Zusammenarbeit und vielschichtige Angebote wird auch der soziale Zusammenhalt (Arbeitsmöglichkeiten für Geringqualifizierte) gefördert. Der Rückgang des kleinteiligen Einzelhandels wird als kritisch bewertet.

Grün und Gesund
Der Freiraum wird als das prägende Element Wiesbadens angesehen und soll erhalten bleiben (Zwischenräume). Lokale Besonderheiten (Sport, Freizeit, Grün) sollen gefördert und gleichzeitig die vielfältigen Möglichkeiten der Region abgebildet werden (Regionalpark ausdehnen). Freiflächen sollen zugänglich bleiben und im Zeitalter der Digitalisierung Orte der Begegnung bieten.

Sonstiges
Die Nähe von ländlichen Vororten und der Innenstadt wird als etwas Besonderes angesehen. Wichtig ist der Zusammenhalt und die Entwicklung einer gemeinsamen Idee für Wiesbaden (Identität, Vernetzung).

Die gegenläufigen Trends Digitalisierung und lokaler Bezug sind zu vereinbaren und allen zugänglich zu machen. Diskutiert wird, ob die Dezentralität mehr Flächenverbrauch generiert, ob durch Digitalisierung eine Teilung der Gesellschaft zu befürchten ist oder ob das Grundbedürfniss nach realen Orten und sozialem Miteinander weiterhin besteht.

Wesentliche Erkenntnisse Zukunftsbild „Die differenzierte Stadt"

- → *Öffentlicher Raum als Plattform des sozialen Zusammenlebens, Freiräume erhalten und vernetzen*
- → *Dezentrales Verkehrssystem quartierspezifisch, Vernetzung in Region, Fokus auf Fuß- und Radwege*
- → *Gemischt genutzte Quartiere, aber Bewahrung des individuellen Charakters, Aufwertung der Zentren*
- → *Trotz mehr Möglichkeiten durch das Internet werden Begegnungsräume wieder wichtig, Grundbedürfnis nach realen Orten und sozialem Miteinander, digitale und analoge Welt müssen miteinander funktionieren*

Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger

Stadtteilwerkstätten
Die Stadtteilwerkstätten fanden am 13., 21., 23. und 24. Juni 2017 statt. Ziel war es, nicht nur Ideen für die gesamte Stadt zu entwickeln sondern auch die unterschiedlichen Qualitäten sowie Bedarfe der verschiedenen Stadtteile zu berücksichtigen und dazu ganz konkret mit Anwohnerinnen und Anwohnern ins Gespräch zu kommen. Darüber hinaus sollte die Öffentlichkeitsbeteiligung auch die seitens der Politik und Verwaltung eingebrachten Erkenntnisse ergänzen beziehungsweise überprüfen.

Bei jeder dieser Werkstätten wurden unterschiedliche Stadtteile in den Blick genommen: Bei der ersten Werkstatt am 13. Juni standen insbesondere die Stadtteile Bierstadt, Hessloch, Rambach, Naurod, Auringen und Medenbach im Zentrum. Bei der zweiten Werkstatt am 21. Juni lag der Fokus auf Breckenheim, Igstadt, Kloppenheim, Nordenstadt, Erbenheim und Delkenheim. Am 23. Juni wurde die Zukunft der Stadtteile Biebrich, Frauenstein, Schierstein, Amöneburg, Kastel und Kostheim diskutiert und am 24. Juni Dotzheim, Klarenthal, Nordost, Sonnenberg, Südost, Mitte, Rheingauviertel/Hollerborn und Westend/Bleichstraße.

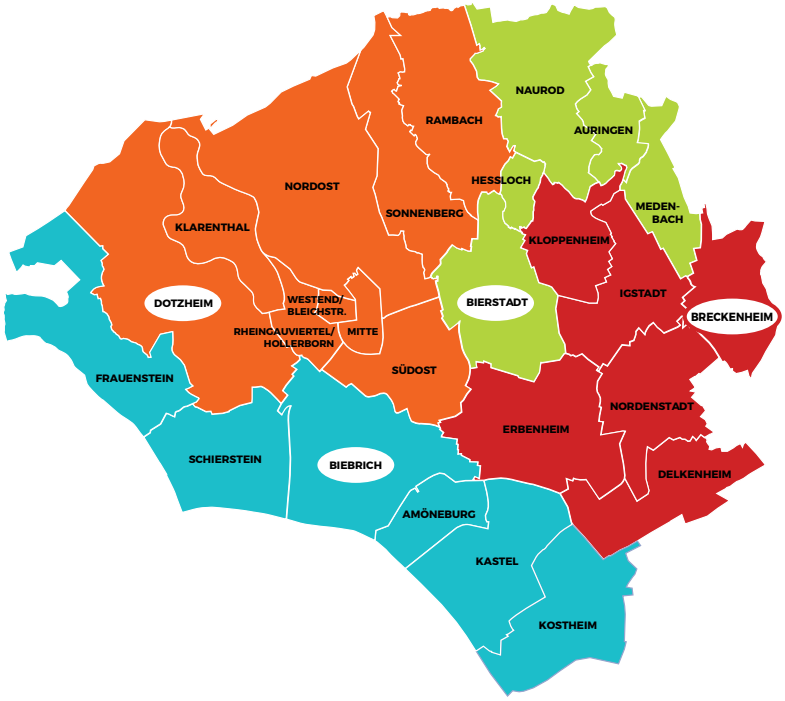
In den Stadtteilwerkstätten wurden zunächst verschiedene Megatrends der Zukunft, wie etwa der Klimawandel oder neue Formen der Mobilität, präsentiert, um beispielhaft vor Augen zu führen, welche Veränderungen sich in 20 oder 30 Jahren ergeben werden und wofür es gilt, sich frühzeitig zu rüsten. Kern der Veranstaltungen bildete das Planspiel „Stadtteil der Zukunft".

Knapp zwei Stunden machten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen „Abstecher in die Zukunft" und diskutierten in sogenannten Zukunftsinseln, welche Auswirkungen die Zukunftstrends auf ihre Stadtteile im Jahr 2030 und darüber hinaus wohl haben werden und was im Rahmen des Stadtentwicklungskonzeptes daher auf jeden Fall jetzt schon berücksichtigt werden muss. Dabei wurden ganz konkret Ideen gesammelt, wie sich die Stadtteile für die Zukunft aufstellen können.

Termine und Orte der Stadtteilwerkstätten

Alle Termine im Überblick:

- Dienstag, 13. Juni, 18 - 21 Uhr
  Gemeinschaftshaus Bierstadt
- Mittwoch, 21. Juni, 18 - 21 Uhr
  Vereinshaus Breckenheim
- Freitag, 23. Juni, 18 - 21 Uhr
  Bürgersaal Biebrich
  Galatea-Anlagen
- Samstag, 24. Juni, 11 - 14 Uhr
  Stadtteilzentrum Schelmengraben, Dotzheim



Vier Themenbereiche standen im Zentrum des Planspiels:

- Wohnen und Leben
- Grün und Lebensqualität
- Arbeiten und Versorgen
- Fortbewegen

Fotos und Schlagworte zu den Themenbereichen, wie zum Beispiel „Aufstocken?" zum Thema Wohnen oder „Gestaltung des Straßenraums?" zum Thema Fortbewegen, dienten den Teilnehmerinnen und Teilnehmern als ‚Anreger' für ihre Ideen. Diese konnten sie auf

Anreger und Antwortkarten

Antwortkarten festhalten und, sofern möglich, auch direkt auf einer Karte verorten, die in dem Planspiel als eine Art Spielbrett diente. So entstand im Laufe des Planspiels eine „Stadtteilkarte der Zukunft".

Alle Ideen wurden intensiv gemeinsam diskutiert. Moderiert wurde das partizipative Planspiel von Zebralog (Büro für Bürgerbeteiligung) gemeinsam mit Albert Speer und Partner (Stadtplanungsbüro). Zudem waren bei jeder Stadtteilwerkstatt Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Stadtplanungsamtes vor Ort, die auf den Zukunftsinseln mit den Besucherinnen und Besuchern ins Gespräch über die Zukunft der Wiesbadener Stadtteile kommen konnten.

Impressionen der Stadtteilwerkstätten

1. Kernaussagen zu „Wohnen und Leben"
Wo können in nennenswertem Umfang neuer Wohnraum und neue Wohnformen entstehen?

Neuer Wohnraum durch Aufstocken, Nutzen von Leerständen

Umnutzung anderer Flächen beziehungsweise Integration von Wohnen in Gewerbeflächen oder soziale Einrichtungen

Gemeinschaftliches Wohnen; Wohnraum für Geringverdiener, Ältere und Menschen mit Behinderungen

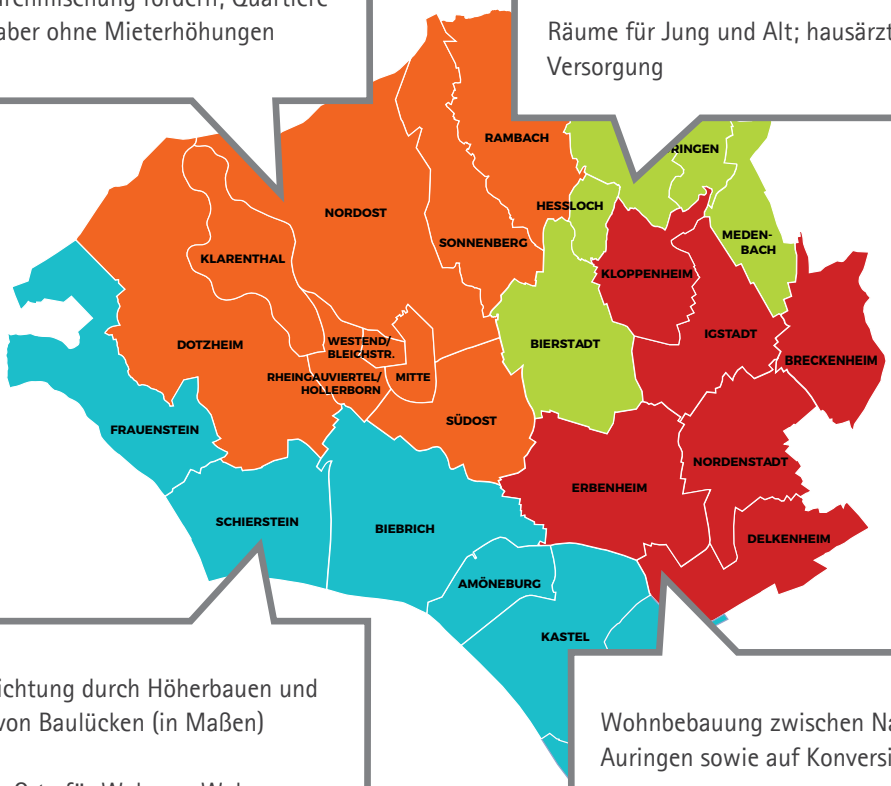
Soziale Durchmischung fördern; Quartiere sanieren, aber ohne Mieterhöhungen

Mehr Wohnraum gewünscht, aber begrenzte Möglichkeiten für Nachverdichtung: dörflichen Charakter erhalten

Randbebauung und Neubaugebiete in Tuchfühlung mit dem Bestand und in verträglichen Einheiten denkbar, Leerstand nutzen

Seniorengerechter Wohnraum, Mehrgenerationenwohnen, Wohnraum für Familien und junge Menschen

Räume für Jung und Alt; hausärztliche Versorgung



Nachverdichtung durch Höherbauen und Nutzung von Baulücken (in Maßen)

Innovative Orte für Wohnen: Wohnen am Wasser, auf Hausbooten oder am Hang mit Weitblick

Innovative Wohnformen, zum Beispiel Wohnen in einem „Quartier der Zukunft" (Erproben neuer Konzepte)

Modulares, flexibles Bauen

Wohnbebauung zwischen Naurod und Auringen sowie auf Konversionsflächen

Dosierte Nachverdichtung (mit Zugang zu Grünflächen)

Mehrgenerationenhäuser, kompakte Wohnungen mit Gemeinschaftsräumen, aber auch Einfamilienhäuser

2. Kernaussagen zu „Grün und Lebensqualität“

Welche Flächen und Räume mit Blick auf Aufenthalts- und Lebensqualität sollten zukünftig eine wichtige Rolle spielen?

Kirchen und Schulhöfe als Treffpunkte nutzen

wohnortnahe Sportanlagen, Orte für Jugendliche und alle Generationen schaffen

Boulevard Schwalbacher Straße aufwerten

Park als Fortsetzung des Wellritztals

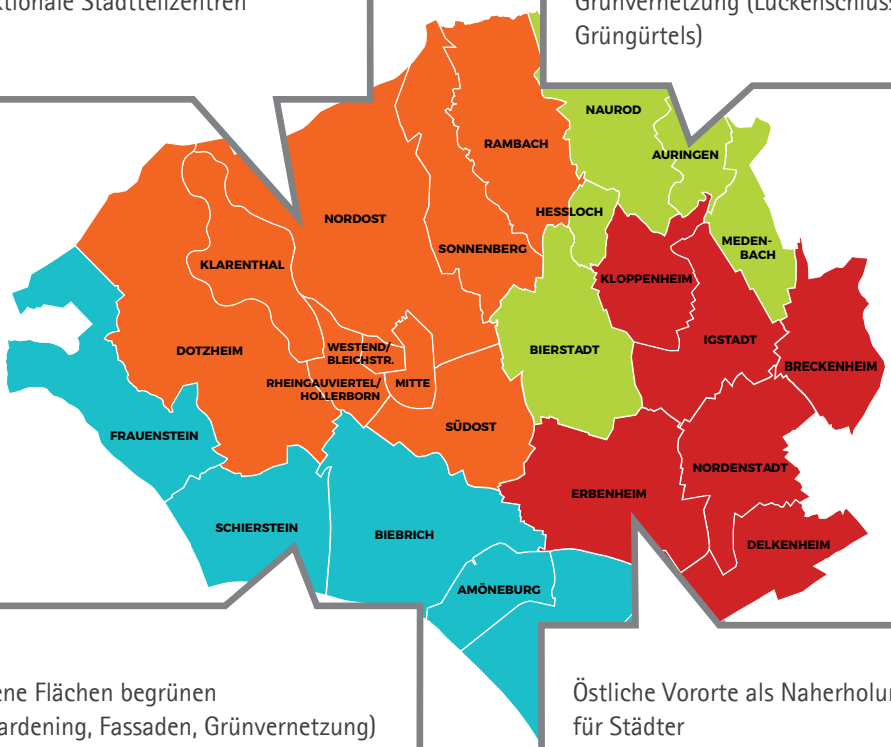
Multifunktionale Stadtteilzentren

Begrünung und Stärkung der Aufenthaltsqualität von Dorfplätzen als zentrale Orte der Begegnung

Außerdem Sportplätze, Jugendtreffs, Bürgerhäuser, Schulen als Begegnungsräume nutzen

Renaturierung von Rohrgraben und Klingenbach

Grünvernetzung (Lückenschluss des Grüngürtels)



Vorhandene Flächen begrünen (Urban Gardening, Fassaden, Grünvernetzung)

Biebrich-Zentrum als Ort mit innovativen Shared Spaces und Freiräumen

Kirchplätze und Kirchen als Begegnungsorte nutzen

Hochparks anlegen

Rheinufer aufwerten und belebbar machen

Östliche Vororte als Naherholungsgebiet für Städter

Spielplätze zu Begegnungsorten ausbauen
Parkplätze am Straßenrand zu „Parklets“ umbauen

Landwirtschaftliche Flächen erhalten und durch Hecken strukturieren

Shared Spaces, Mehrgenerationenpark, Urban Gardening, Mini-Gärten für Ältere

3. Kernaussagen zu „Arbeiten und Versorgen"

Welche Flächen sollen in Zukunft eine wichtige Rolle für Gewerbe, Arbeit und Versorgung spielen? Welche Art von Arbeiten ist verträglich in den jeweiligen Stadtteilen?

Nahversorgung für Geringverdiener ausbauen (Schelmengraben)

Einzelhandel und bestehendes Gewerbe stärken

Nutzungsmix (Wohnen, Arbeiten, Bildung, Kultur) fördern (Altes Gericht, Schelmengraben)

Startup-Zentren

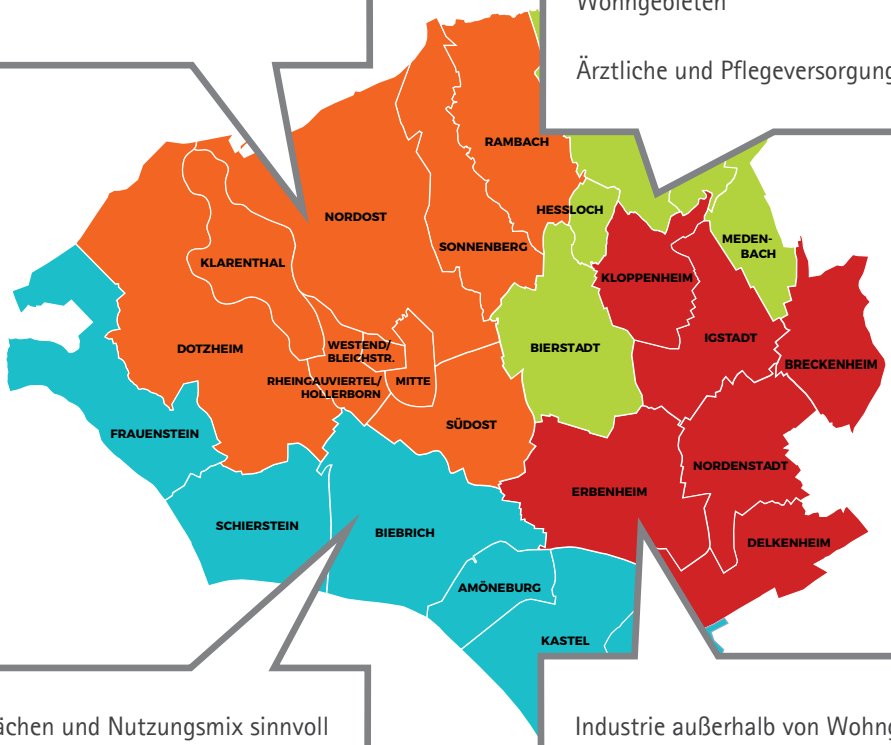
Traditionelle Dorfstruktur und Nahversorgung beibehalten

Keine reinen Gewerbegebiete sondern Nutzungsmix (Wohnen/Arbeiten/Kleingewerbe)

Baulücken und Landwirtschaftsflächen für Gewerbe nutzen

Großgewerbe/Industrie außerhalb von Wohngebieten

Ärztliche und Pflegeversorgung ausweiten



Gewerbeflächen und Nutzungsmix sinnvoll in Leerständen sowie Hagenauer Straße, Straße der Republik, Rathausstraße, Wiesbadener Straße

Einzelhandel stärken

Kreativquartier mit Nutzungsmix (Handwerkstätten, Mehrgenerationenwohnen, Co-Working) in Biebrich einrichten

Freies WLAN, aber auch WLAN-freie Zonen

Industrie außerhalb von Wohngebieten

Supermarktplätze, Parkplätze für Gewerbe nutzen

Landwirtschaftliche Flächen erhalten

Zentren mit kleinteiligem Einzelhandel, kleine Büros

Lieber mehrstöckiges Gewerbe als Flächenbauten

4. Kernaussagen zu „Fortbewegen"
Wie kann der Verkehr umweltfreundlicher gestaltet werden?

Radwege in die Innenstadt ausbauen, Radparkplatz am Hauptbahnhof, Nachhaltigkeitstraße

ÖPNV: bessere Anbindung des Schiersteiner Hafens, gegebenenfalls City-Bahn-Ausbau Richtung Südost

Car-Sharing-Stationen und E-Tankstellen ausbauen

Dosierte Befreiung der Innenstadt/ Westend von Autoverkehr; aber auch Gefahr von steigenden Mieten in autofreien Zonen bedenken

Radwege in die Innenstadt und zwischen Vororten ausbauen

ÖPNV nach Wiesbaden und Frankfurt sowie zwischen Vororten

Lärmschutz verbessern, Umgehungsstraßen ausbauen, Park & Ride ausbauen

Alternative Mobilität fördern: E-Ladestationen, Carsharing (aber auch: Auto in Vororten weiterhin wichtiges Fortbewegungsmittel)

Nachhaltigkeitsstraße (für Fußgänger, Radfahrer, E-Fahrzeuge mit eigener Spur)

Fahrrad-Bus-System, extra Spuren für E-Fahrräder, flächendeckende Radwege, E-Rad- und E-Auto-Stationen ausbauen

City-Bahn-Anbindung Ostfeld, E-Straßenbahn zum Hauptbahnhof

Autofreie Zonen, Parkraum kostenpflichtig, Autoverkehr untertunneln, Park and Ride mit E-Mobilität koppeln

Radschnellwege auf Forstwegen und zwischen Orten

ÖPNV: Ringverbindungen zwischen Vororten

Stationen für E-Leihräder und E-Autos (an Busstationen)

Autofreie Zonen in Bierstadt denkbar

Fazit und nächste Schritte:
Auf dem Weg zu einem Gesamtkonzept für Wiesbaden 2030+

Fazit aus dem Beteiligungsprozess

Fazit aus Phase 3
Die Phase 3 „Szenarien" war darauf ausgelegt, sich ganz bewusst in die Zukunft Wiesbadens zu versetzen. Im Vordergrund standen nicht die heutigen Problemlagen, sondern vielmehr Möglichkeiten und Handlungserfordernisse, die sich 2030 und danach ergeben könnten.

In der Phase 3 wurden Trends analysiert, fachlich-basierte Szenarien entwickelt und die Bewohner Wiesbadens dazu befragt, wie sie sich ihre Stadt in Zukunft vorstellen. Das Konzept für Wiesbaden 2030+ leitet sich somit aus der Kombination „Fachsicht" und „Bürgersicht" ab. Mit dem Austesten der Möglichkeiten im Rahmen der Szenarien wurden Zusammenhänge und Abhängigkeiten identifiziert. Die Bürger wurden in den Stadtteilwerkstätten für künftige Aufgaben sensibilisiert und konnten künftige Bedürfnisse formulieren. Das Rückkoppeln der Erkenntnisse aus der Fachsicht mit der Sicht der Wiesbadener ist wichtig, um ein für Wiesbaden maßgeschneidertes Konzept entwickeln zu können, das von der Mehrheit der Wiesbadener mitgetragen wird.

Der Szenario-Workshop und die Stadtteilwerkstätten haben ähnliche Erkenntnisse gebracht beziehungsweise bestärkt. Die Wesentlichste ist, dass es nicht das „eine" Wiesbaden gibt, sondern dass unterschiedliche Anforderungen und Bedürfnisse in den Stadtteilen bestehen.

Demnach könnte man Wiesbaden in drei übergeordnete Teilbereiche gliedern, die ähnliche Qualitäten und ähnliche Herausforderungen aufweisen:

- die Kernstadt
- die östlichen Vororte
- der Bereich an Rhein und Main

Diese drei Teilräume mit drei Qualitäten und Herausforderungen machen Wiesbaden einzigartig. Die ländliche Idylle der Vororte, die historische Kernstadt mit ihrem kulturellen Angebot und der heterogene urbane Raum am Rhein und am Main bieten eine Vielzahl von Facetten und Möglichkeiten, sein Leben in Wiesbaden zu gestalten. Über das Stadtentwicklungskonzept ergibt sich dabei die Chance, die bestehenden Qualitäten stärker herauszuarbeiten und miteinander zu vernetzen. Die Herausforderung wird darin liegen, sowohl einen gemeinsamen Nenner für die Gesamtstadt als auch spezifische Strategien für die Stadtteile zu entwickeln.

Gesamtstädtisch betrachtet hat sich gezeigt, dass eine der zentralen Fragen diejenigen nach dem richtigen Maß an Wachstum ist. In den Diskussionen wurde mehrheitlich eine maßvolle und maßstäbliche Entwicklung der Stadt als sinnvoll erachtet. Immer wieder genannte Schlüsselprojekte waren die Citybahn, das Ostfeld als potenzielle Entwicklngsfläche und die Umnutzung von Konversionsflächen.

Im Folgenden sind Querschnittsthemen aufgelistet, die sowohl bei Politik und Verwaltung als auch in allen Stadtteilwerkstätten als wichtig erachtet wurden.

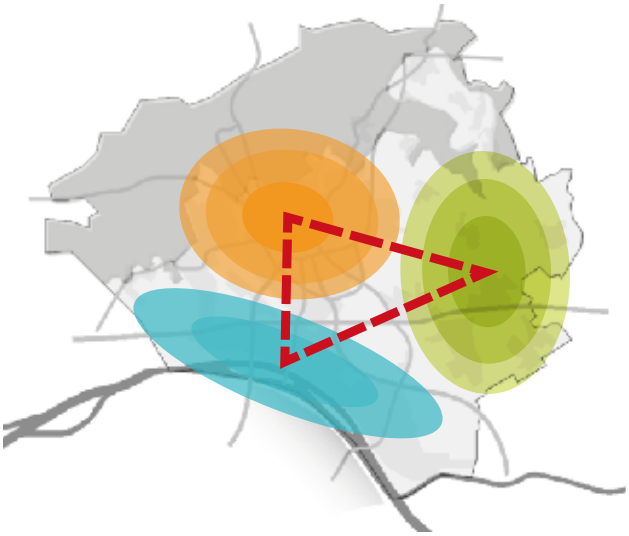
Querschnittsthemen auf gesamtstädtischer Ebene

- Soziale Infrastrukturen und Grün bei Neuentwicklungen mitdenken
- Aktivierung von Brachflächen und die Restrukturierung von Gewerbegebieten
- Entwicklungsflächen in Tuchfühlung mit der Stadt, starke Zerklüftung und Flächenverbrauch vermeiden
- Bewahrung und Vernetzung des vorhandenen Grüns
- Nachverdichtung prioritär behandeln, Ostfeld als eine großflächige Entwicklungsoption
- Orientierung von Neuentwicklungen an den Trassen des schienengebundenen öffentlichen Verkehrs
- Stärkung des Umweltverbundes
- Sich seiner Stärken und Chancen bewusst werden

Der Unterschied zwischen der Beteiligung von Politik und Verwaltung und der Bürgerinnen und Bürger bestand vor allem darin, dass bei den Stadtteilwerkstätten wesentlich konkretere Ideen entwickelt wurden. In den ersten beiden Stadtteilwerkstätten rund um die östlichen Vororte dominierten zum Beispiel die Thematiken der Vernetzung untereinander, der Belebung der Ortskerne und der Erhalt der offenen Bebauung mit viel Grün dazwischen. Entlang von Rhein und Main stand der Umgang mit der Nachbarschaft aus Gewerbe

und Wohnen im Vordergrund. Die Gestaltung des Rheinufers als Naherholungsraum und die Anbindung in die Innenstadt wird als unter-genutzte Chance gesehen. In der Kernstadt hingegen stand die ansprechende Gestaltung öffentlicher Räume, die Suche nach Alternativen zum Auto und die Schaffung zusätzlicher Wohnbauflächen im Bestand (Nachverdichtungspotenziale) im Fokus.

Drei Teilräume – drei Qualitäten: die Kernstadt, die östlichen Vororte und die Bereiche an Rhein und Main



Querschnittsthemen auf teilräumlicher Ebene

Im folgenden sind die Querschnittsthemen auf teilräumlicher Ebene dargestellt. Diese wurden von Politik, Verwaltung wie auch Bürgern als wichtig erachtet.

Teilraum Kernstadt

- Gestaltung öffentlicher Räume und qualitative Architektur (Identifikation)
- Nahversorgung und Nutzungsmix (Wohnen, Kleingewerbe)
- Rad als Alternativen zum Auto fördern (autoarme Gebiete)
- Schaffung zusätzlicher Wohnbauflächen im Bestand für alle Generationen, soziale Durchmischung

Teilraum östliche Vororte

- Vernetzung untereinander (auch ÖPNV, Rad)
- Belebung der Ortskerne, Erhalt des dörflichen Charakters
- Offene Bebauung mit viel Grün, Neubebauung für alle Generationen (in verträglichen Etappen)
- Erhalt Landwirtschaft und Grünzugang

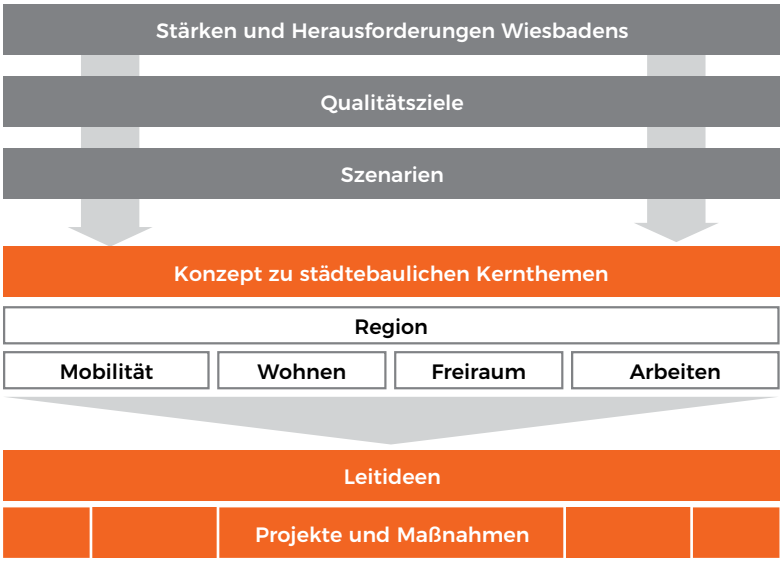
Teilraum an Rhein und Main

- Umgang mit der Nachbarschaft aus Gewerbe und Wohnen
- Wohnen am Wasser, Nutzung von Konversionsflächen
- Gestaltung des Rheinufers als Naherholungsraum und Aufwertung der Stadtteilzentren
- Anbindung an Innenstadt verbessern, flächendeckendes Radwegenetz

Ableitung von Leitideen für Wiesbaden 2030+

Das Konzept wird sich in die städtebaulichen Kernthemen Mobilität, Wohnen, Arbeiten und Freiraum gliedern, räumliche und programmatische Aspekte beinhalten und den Brückenschlag zu den Qualitätszielen herstellen. Pro Kernthema sollen Leitideen und entsprechende Maßnahmen aufgezeigt werden. Die Qualitätsziele beschreiben die übergeordneten Ziele der Stadtentwicklung 2030. In den Leitideen sind Ansätze zum Erreichen der Ziele formuliert und unter „Projekte und Maßnahmen" sind konkrete Umsetzungsvorschläge zusammengefasst.

Aufbau des Gesamtkonzeptes



Für die aus dem Prozess abgeleitete Konzeptidee Wiesbaden 2030+ bedeutet das, in den Themenfeldern jeweils ersichtliche Ansätze zu entwickeln. Als Basis und gemeinsamer Nenner im gesamtstädtischen Kontext ist es dennoch wichtig sich auf übergeordnete Ziele zu einigen. Dies ist bereits mit der Definition der Qualitätsziele erfolgt. Ziele wie „Schaffung von bezahlbarem Wohnraum", „Erhalt der Freiraumqualitäten" oder „Fokussierung auf den Umweltverbund (öffentlicher Personennahverkehr, Fuß, Rad)" sind bereits jetzt Konsens und werden im Rahmen der Konzeptphase weiter konkretisiert.

Die abgeleiteten Leitideen zum Gesamtkonzept identifizieren sowohl Teilräume mit unterschiedlichen Anforderungen an die Stadtplanung als auch gemeinsame und verbindende Maßnahmen.

Die Kernstadt ist der Bereich Wiesbadens der durch seine durchgrünten Villengebiete und historisch gewachsenen Blockrandbebauungen maßgeblich das Bild Wiesbadens prägt. Die Kernstadt ist mit ihren kulturellen und urbanen Angeboten der Mittelpunkt des städtischen Lebens. Sie sollte in ihrer bestehenden Qualität bewahrt werden. Dennoch bieten sich auch hier insbesondere im Übergang zu den Bereichen an Rhein und Main oder im Einzugsbereich des öffentlichen Personennahverkehrs Ansätze zur Entwicklung.

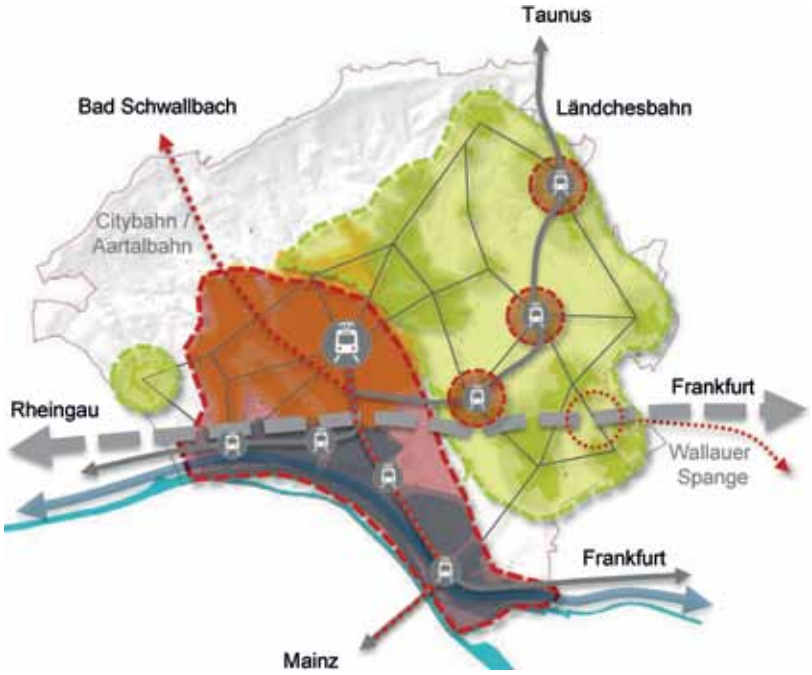
Der Raum an Rhein und Main scheint derzeit einer der dynamischsten Entwicklungsbereiche Wiesbadens zu sein mit einer Vielzahl spannender Optionen und Herausforderungen. Hier sind heute bereits umfangreiche Transformationsprozesse angestoßen, die im Stadtentwicklungskonzept weitergedacht werden sollen. Neben dem Umgang mit den Industrie- und Gewerbeflächen steht die Integration von neuen Wohnraumangeboten im Fokus.

Die ländlichen Vororte sind je nach ihrer Lage unterschiedlich zu betrachten. Während grundsätzlich der ländliche Charakter erhalten bleiben soll, bieten vor allem die Orte im Einzugsbereich des öffentlichen Personennahverkehrs oder entlang der A 66 Potenziale zur Entwicklung. Grundsätzlich gilt, dass Entwicklungen immer in „Tuchfühlung" mit der Stadt - also anknüpfend an bestehende Strukturen - zu konzipieren sind, um die Siedlungsbereiche kompakt zu arrondieren und zusammenhängende Freiräume zu erhalten.

Verbindende Maßnahmen sind vor allem die Entwicklung des schienengebundenen öffentlichen Personennahverkehrs als Alternative zum Auto und Freiraumelemente wie die Gestaltung des Rheinufers oder die Offenhaltung wichtiger Grünbezüge und Landschaftsräume.

Ableitung einer ersten Entwurfsidee zum Gesamtkonzept

- → Zwei Entwicklungsdynamiken
- → Sicherung übergeordneter Freiraumbezüge
- → Erhalt der vielfältigen Identitäten
- → Siedlungsentwicklung entlang des schienengebundenen ÖPNVs



Bereich für Maßnahmen zur Entwicklung und Transformation

Bereich für Maßnahmen zur Stabilisierung und Weiterentwicklung

Haltepunkte des schienengebundenen ÖPNV

A66 als Potenzialraum

durchgängige Grünverbindung

Mobilität

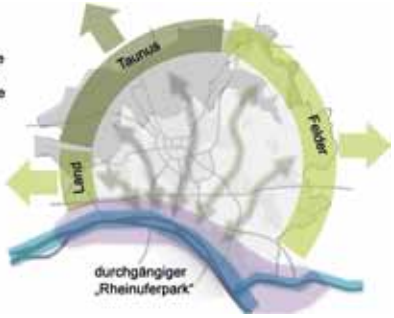
Fokus auf Nachhaltigkeit, Ausbildung von Netzwerken und zusammenhängenden Wegeverbindungen

Wohnen / Arbeiten

Teilräume mit unterschiedlichen Schwerpunkten, moderates Wachstum und Nachverdichtung

Freiraum

Vernetzung mit der Region, Sicherung zusammenhängender Freiraumbereiche und -qualitäten



Für die einzelnen Kernthemen des Gesamtkonzeptes ergeben sich somit folgende Ansätze für Leitideen:

Mobilität

- Minimierung des hohen Anteils an motorisiertem Individualverkehr
- Qualitäts- und Attraktivitätssteigerung von öffentlichem Personennahverkehr, Fuß und Rad

Wohnen und Leben

- Entlastung der angespannten Wohnungsmarktsituation
- Verträgliches und qualitätsvolles Wachstum
- Sicherung langfristiger Flächenspielräume
- Erhalt der Vielfalt: Charakter der Quartiere stärken und bewahren

Arbeiten

- Erhalt Wiesbadens als attraktiver und stabiler Wirtschaftsstandort (Branchenmix)
- Verbesserung des Nebeneinanders von Wohnen und Arbeiten

Freiraum

- Schutz der Freiraumqualitäten und erlebbare Gestaltung
- Förderung und Vernetzung regionaler Verbünde
- Initiierung von Klimaschutzmaßnahmen

Die Leitideen werden in der Konzeptphase weiter ausdifferenziert und mit erforderlichen Maßnahmen oder Projekten angereichert. Jede Leitidee ist dabei aus dem entsprechenden Qualitätsziel der Themenbereiche entwickelt.

Nächste Schritte

Mit den Qualitätszielen aus Phase 2 wurden Rahmen gebende Ziele für eine qualitätsvolle Weiterentwicklung Wiesbadens definiert. Diese Ziele wurden über die Beteiligungsformate breit diskutiert und sollten auch im weiteren Prozess überprüft und weiterentwickelt werden. Für die Nachvollziehbarkeit des Gesamtkonzeptes ist es wichtig, eine aufeinander aufbauende und logische Argumentationskette zu wahren. So können Ungereimtheiten oder Widersprüche im späteren Gesamtkonzept vermieden werden.

Mit der Entwicklung möglicher Zukunftsbilder mittels Trends und Szenarien in Phase 3 wurden die Qualitätsziele nochmals auf den Prüfstand gestellt. Es hat sich gezeigt, dass die Zukunftsbilder mit den Qualitätszielen in Einklang gebracht werden können. Durch die Arbeit auf Stadtteilebene konnten die übergeordneten Qualitätsziele teilweise präziser bestimmten Teilräumen zugeordnet werden. Es wurde deutlich, welche Qualitätsziele nach wie vor auf gesamtstädtischer Ebene Bestand haben und welche eher in einem bestimmten Bereich wichtig sind.

Phase 4 „Konzept"

Im Anschluss an die Phase 3 „Szenarien" beginnt nun die finale inhaltliche Bearbeitungsphase - die Phase 4 „Konzept". Hier sollen die Erkenntnisse aus allen bisherigen Phasen in einem Gesamtkonzept zusammengefasst werden. Der Input aus den Stadtteilwerkstätten und dem Szenario-Workshop fließt genauso wie der aus den anderen Beteiligungen mit in die Überlegungen zum Stadtentwicklungskonzept ein. Grundsätzlich besteht ein Stadtentwicklungskonzept immer aus einem programmatischen Textteil und einem grafischen Teil - einem Plan beziehungsweise einer Stadtkarte. Durch den gesamtstädtischen Blick eines Stadtentwicklungskonzeptes sind dem Detaillierungsgrad jedoch Grenzen gesetzt. Im Fokus steht die Definition von übergeordneten Leitplanken, in denen sich künftige Entwicklungen abspielen sollen. Die umfangreichen und teils sehr konkreten Hinweise aus Politik und Verwaltung sowie von den Bürgerinnen und Bürgern sind dennoch unentbehrlich, um das Konzept zu formen und die richtigen Ansätze abzuleiten.

Hinweise, die nicht mit Möglichkeiten der Stadtplanung umzusetzen sind, wie zum Beispiel Ideen, die ein privates Grundstück oder Preisgestaltungen im öffentlichen Personennahverkehr betreffen, gehen nicht verloren, sondern werden an die entsprechenden Fachämter weitergeleitet. Ideen die Mobilität betreffend werden konkreter auch im Verkehrsentwicklungsplan betrachtet. Das Stadtentwicklungskonzept und der Verkehrsentwicklungsplan werden aufeinander abgestimmt.

Durch die verschiedenen Interessenlagen, die in einer Stadtgesellschaft aufeinandertreffen, treten auch immer wieder gegensätzliche Vorstellungen oder Widersprüche auf. Gerade wenn es um die Belegung von Flächen geht (Wird eine Fläche zum Beispiel für Wohnen oder Gewerbe genutzt?) ist dies unvermeid-

lich. Das Stadtentwicklungskonzept bietet eine gute Plattform um diese Kontroversen aufzudecken, gemeinsam darüber zu reden und Lösungswege zu suchen. Im Sinne eines gesamtheitlichen Ansatzes ist es unvermeidbar Prioritäten zu setzen. Es ist daher wichtig, möglichst frühzeitig Konflikte genauso wie Synergien aufzudecken und nachvollziehbare Entscheidungen zu treffen.

Das Konzept zu Wiesbaden 2030+ soll zum Ende des Jahres inhaltlich stehen. Der Entwurf zum Konzept wird im Herbst vorliegen und dann noch einmal im Rahmen einer Bürgerbeteiligung erläutert. Auch Politik und Verwaltung werden eingebunden. Der Entwurf wird also nochmals auf den Prüfstand gestellt bevor es zum Jahreswechsel in die politische Beschlussfassung geht. Ziel ist es ein Konzept zu haben, welches nachvollziehbar ist und als konsensfähiger Richtungsgeber für die Zukunft der Stadt Wiesbaden dienen kann.

Nach politischer Beschlussfassung als städtebauliches Entwicklungskonzept soll es als Leitkonzept der Stadtentwicklung, als Entscheidungsgrundlage und Basis für den Flächennutzungsplan dienen. Das Konzept gibt den Rahmen für künftige Entwicklungen vor und muss dafür die grobe Stoßrichtung festlegen, aber dennoch flexibel genug sein, um auf künftige Bedarfe reagieren zu können.

Phasen und Beteiligungsschritte zu Wiesbaden 2030+

Abbildungsnachweis

alle Abbildungen, Grafiken und Fotos, sofern nicht anders angegeben: Stadtplanungsamt

S. 7	Grafik: AS+P Albert Speer + Partner GmbH
S. 11	Bild in der Mitte: AS+P Albert Speer + Partner GmbH
	Bilder außen: Ullrich Knapp
S. 12	Bilder: AS+P Albert Speer + Partner GmbH
S. 13	Bilder: Ullrich Knapp
S. 14-19	Grafiken: AS+P Albert Speer + Partner GmbH
S. 21	Orthofotos: Tiefbau- und Vermessungsamt
	Grafik: AS+P Albert Speer + Partner GmbH
S. 28-33	Bilder/Grafik: Zebralog GmbH & Co KG
S. 37	Grafik: AS+P Albert Speer + Partner GmbH

Impressum

Herausgeber
Magistrat der Landeshauptstadt Wiesbaden
vertreten durch das Stadtplanungsamt,
Thomas Metz (V.i.S.d.P.),
Ltd. Baudirektor, Leiter des Stadtplanungsamts

Bearbeitung und Redaktion
Stadtplanungsamt
Frauke Dorsch
Melanie Göbel
Monika Quebe
Christoph Rosenkranz
Kirsten de Veer

AS+P Albert Speer + Partner GmbH
architects/planners
Dr. Michael Denkel
Stefan Kornmann
Svenja Knuffke
Jacqueline Botur
Hedderichstraße 108-110
60596 Frankfurt am Main
Telefon: 069 605011-184
E-Mail: mail@as-p.de
www.as-p.de

Zebralog GmbH & Co. KG
Dr. Oliver Märker
Michelle Ruesch
Julian Ermert
„Villa Herwarth"
Herwarthstraße 36
53115 Bonn
Telefon: 0228 - 261 9461
E-Mail: info@zebralog.de
www.zebralog.de

Druck
Seltersdruck & Verlag Lehn GmbH & Co. KG
Auflage: 250

Wiesbaden, August 2017

Alle Rechte vorbehalten

Landeshauptstadt Wiesbaden
Stadtplanungsamt
Gustav-Stresemann-Ring 15
65189 Wiesbaden
Telefon: 0611 - 31 64 70
E-Mail: stadtplanung@wiesbaden.de
www.wiesbaden.de